Mittwoch, 6. Februar 1924 | Einzelnummer 200000 Mark. | 63. Jahrgang. Nr. 30.

Bezugspreis*) monatl. M.:
bei der Geschäftsst. 4 800 000
bei den Ausgabest. 5 000 000
durch Zeitungsb. 5 200 000
durch Post . . . 5 512 000
einschl. Postgebühren
ins Ausland 8 000 000 p. M.
in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 2273, 3110. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 80 000 M. Reklameteil 200 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 80 000 M. *) Reklameteil 200 000 M in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Oesterreich, das Veilchen im Verborgenen.

Wenn es mit den Staaten ebenso ist wie mit den Frauen, unter denen bekanntlich die die beste ist, von der man am wenigsten spricht, dann muß gegenwärtig Oesterreich zu den besten Staaten gerechnet werden. In der ersten Zeit nach dem Kriege war Oesterreich täglich in aller Leute Munde, und fast jede Nummer jeder Zeitung berichtete von dem furchtbaren Elend der Oesterreicher und dem unaufhaltsam dem Abgrund zu rasenden Niedergang der österreichischen Wirtschaft.

Und jetzt? Es ist still geworden.

Das Jahr 1923 brachte Österreich die Inangriffnahme der Sanierung nach den Vorschlägen des Bundeskanzlers Dr. Seipel und mit Unterstützung des Völkerbundskomitees. Das Jahr war für Österreich reich an Opfern und Lasten, aber reich auch an ungeahnten Erfolgen und großen Hoffnungen. Es war für Österreich in Wirklichkeit das erste Friedensjahr. Durch die Stabilisierung der Krone, die Schaffung der Notenbank, die Einstellung der Inflation und die Flüssigmachung des Völkerbundkredites wurde die Sanierung des österreichischen Staates erfolgreich eingeleitet. Ein ganzes Land, bisher fast willenlos fortgerissen von Konjunktur, Spiel und politischen Experimenten, sah sich plötzlich vor einem längst vergessenen Begriff: Wirtschaften! Nicht nur die Staatswirtschaft mußte ihre verunglückten Methoden umkrempeln, auch Industrie, Handel und Gewerbe lernten um. Der Weltmarkt wurde wieder zur Richtschnur, ihm mußten Preise, die nun in festen Zahlen errechnet werden konnten, und die Kalkulationen angepaßt werden; seinem Zwang wurden Produktionsart und Produktionszeit unterworfen. Das ging nicht ohne Krise ab. In den ersten Monaten des Jahres warf das Gespenst der Arbeitslosigkeit einen tiefen Schatten auf die Freude wirtschaftlicher Erneuerung. Doch bald machte sich auch am Arbeitsmarkt die Rückkehr zu normalen Wirtschaftsverhältnissen fühlbar. Während im Februar 167417 Arbeitslose gezählt wurden, waren es im Dezember nur mehr 73100. Die Krise in der österreichischen Volkswirtschaft wird langsam zurückgedrängt, obwohl gerade die produzierenden Stände einen großen Teil der Lasten auf ihre Schultern nehmen mußten, die die Sanierung des Staates erfordert. Die produktionsfeindliche Politik der bisherigen Wiener Stadtverwaltung kannte in der Ausbeutung von Industrie, Handel und Gewerbe keine Grenzen, und erst in den Weihnachtstagen wurden weitere sieben einschneidende Gemeindesteuern eingeführt. Die Steuerpolitik der Gemeinde Wien, in der ein Drittel der ganzen österreichischen Bevölkerung wohnhaft ist, bildet das traurigste Kapitel im Rückblick auf das erste Sanierungsjahr.

Das Defizit der Handelsbilanz betrug im Januar 1923 30 Millionen, im November 85 Millionen Goldkronen, insgesamt in den ersten 11 Monaten des abgelaufenen Jahres 571 Millionen Goldkronen. Der Abbau des Defizits der Handelsbilanz, das ist jenes Mehrverbrauches, der in der Produktion keine Deckung findet, ist wohl das schwierigste Problem der Sanierung der österreichischen Volkswirtschaft. Forscht man nach den Ursachen dieser ungünstigen Gestaltung des Außenhandels, so sind drei Tatsachen hervorzuheben: zunächst die chinesischen Mauern, die Oesterreich von allen Seiten in Form von Schutzmauern, Einfuhrverboten usw. noch immer umschließen; dann die Höhe der Produktionsbedingungen im Lande selbst, die vielfach ein Eintreten in den Konkurrenzkampf mit anderen Ländern unmöglich machen und die vorwiegend auf die hohen sozialen Lasten zurückzuführen sind; endlich der auf Friedensstand erhöhte Verbrauch breiter Volksschichten bei viel geringerer Produktion und schließlich im Zusammenhang damit die Abhängigkeit Oesterreichs vom Auslande im Bezuge von Nahrungsmitteln und Rohstoffen.

Vom Jahre 1924 erwartet Oesterreich vor allen Dingen die Schaffung neuer Handelsverträge — und damit stärkere Annäherung an eine Reihe von Staaten — und Hebung der landwirtschaftlichen Produktion, die im Jahre 1923 hinter den Ergebnissen der übrigen Wirtschaftszweige weit zurückblieb.

Die Neubildung der russischen Regierung.

Der Werdegang des Nachfolgers Lenins.

Der Nachfolger Lenins Rykoff ist ein ehemaliger Ingenieur und stammt aus dem Gouvernement Saratow. Er hat bisher eine Reihe von Posten in der Sowjetregierung bekleidet und war mit Lenin eng befreundet. Er war stellvertretender Vorsitzender des Bundesrats der Regierungskommissare und mit Kameniew und Zurjupa gemeinsam tätig. Er war auch Vorsitzender im Sowjet für Arbeit und Verteidigung.

Der Kompromißcharakter der neuen Regierung.

Nach der „Gazeta Warszawska“ ist die neue Sowjetregierung das Ergebnis eines weitgehenden Kompromisses zwischen dem Zentralvollzugsausschuß und der Opposition. Während die Regierung Lenins stark gewesen sei durch ihre Einheitlichkeit, schleiche sich jetzt das für despotische Regierungen Gefährlichste, der innere Kampf, ein.

Die Last der Besatzungstruppen.

Die an gut unterrichteter Stelle in Berlin vorliegenden Zahlen über die Stärke der fremden Besatzungstruppen erbringen den Beweis, daß von einer Verringerung der Truppen nicht gesprochen werden kann, wie dies von der französischen und belgischen Presse behauptet wird. Schon vor der Ruhrbesetzung befanden sich an Militär im Rheinland

96 000 Franzosen,
13 000 Belgier und 11 000 Engländer.

Heute befinden sich im Rheinlande

103 000 Franzosen,
17 000 Belgier und 11 000 Engländer

und im Ruhrgebiet

40 000 französische und 5000 belgische Soldaten.

Insgesamt beträgt also die Zahl der fremden Truppen

143 000 Franzosen,
22 000 Belgier und 11 000 Engländer.

Die Zahl der Franzosen und Belgier beträgt

ein Fünftel der gesamten Armee

Frankreichs und Belgiens. Diese übermäßige Stärke der fremden Besatzungstruppen gibt ein anschauliches Bild von der Höhe der Mittel, die die Reichsregierung gezwungen ist, für den Unterhalt der Besatzungsarmee auszugeben. Zu den Truppen kommen außerdem noch die Beamten der Regie, die Familienangehörigen der Truppen und die Familienangehörigen der Regiebeamten hinzu.

Stimmen zu Wilsons Tode.

Stresemann,

der deutsche Außenminister, kam in einer in Stettin auf einer Versammlung der Deutschen Volkspartei gehaltenen Rede auf Wilsons Tod zu sprechen und äußerte sich dazu wie folgt: Die Nachrichten, die sich jetzt wieder mit dem früheren amerikanischen Präsidenten Wilson beschäftigen, rufen die Erinnerung wach an den Wilsonschen Frieden. Ich glaube, nicht viel zu sagen, wenn ich hervorhebe, daß der Glaube an Wilson unser außenpolitisches Schicksal geworden ist. Der Glaube an einen gerechten Frieden hat dazu geführt, daß Deutschland die Waffen niederlegte. Nachdem die Illusion verflogen ist und wir nun den Versailler Frieden haben, ist es unsere Aufgabe, dieses außenpolitische Schicksal zu wenden, so weit es in unserer Macht steht. Es ist nichts schwerer, als die Außenpolitik eines waffenlosen Volkes zu treiben. So wenig wie die Notwendigkeit einer realen Politik unter der Waffenlosigkeit vergessen werden darf, so sehr wäre es doch falsch, uns der Resignation zu überlassen. Der Kampf für das moralische Recht Deutschlands hat ja bereits eine gewisse Entspannung und ganz andere Einstellung der Welt herbeigeführt, als sie vor ein und zwei Jahren noch bestand.

Mac Donald

hat anläßlich des Hinscheidens von Wilson an das amerikanische Volk folgendes Beileidstelegramm gerichtet, in dem es u. a. nicht ohne eine gewisse Ironie heißt: „Herr Wilson hat sich eine wunderbare, aus Weisheit und Abgeklärtheit gegründete Vorstellung gemacht, um Europa den Frieden und die Sicherheit zurückzugeben. Vielleicht war diese für die Erde zu schön. Die erhabensten Vorstellungen sind es leider manchmal zu oft. Er hat uns vor der Verwirklichung seines Planes verlassen. Aber das Schöne ist niemals verloren. In Zukunft wird die Menschheit sich an den Mann und die Rolle, die er einst gespielt hat, erinnern, einen der wackersten Pioniere der Welt.“

Poincaré

hat an Frau Wilson ein Beileidstelegramm gerichtet. Im übrigen erklärte der Ministerpräsident Vertretern der amerikanischen Presse folgendes: Frankreich könne nicht vergessen, daß die Vereinigten Staaten unter der Führung des Präsidenten Wilson Wunder verrichtet haben, um die Freiheit der Welt und die Zivilisation (?) zu retten, indem sie den Verteidigern des Rechts (!) ihre unschätzbare Hilfe gewährte.

Die französischen Blätter

erblicken in dem Verstorbenen einen verkannten Idealisten, der zu seinem Glück sich politisch selbst überlebte und die letzten drei Jahre in völliger Zurückgezogenheit verbrachte. Trotz gewisser Fehler könne nichts die Achtung vermindern, die man für das Edle seines Charakters empfinde und die Anerkennung, die ihm für seine entscheidende Rolle bei der Erringung des Sieges gebühre. Skeptisch äußert sich der „Temps“ zu der Weltanschauung des toten Präsidenten. Das Blatt meint, er habe stets richtig den Umständen nach gehandelt. Daher würde es auch eine „Verleumdung“ seines Andenkens bedeuten, wollte man auf Grund der Wilsonschen Punkte an den jetzigen Grenzen Europas rühren. (!)

Die deutsche Presse

beschäftigt sich ebenfalls mit dem verstorbenen Präsidenten. „Der Montag“ schreibt, daß Wilson ein Idealist war, daß er aber weniger Einfluß auf die politische Weltentwicklung hatte als die Realisten Lloyd George und Clemenceau. Der „Lokal-Anzeiger“ spricht sich scharf über Wilsons Politik aus, die er für heuchlerisch erklärt und behauptet, daß niemals ein so unwürdiger Mensch die Stelle eines amerikanischen Präsidenten eingenommen habe. Er spekulierte auf die Unkenntnis der Amerikaner auf dem Gebiete der europäischen Politik, um Amerika hinterrücks in den Krieg hineinzuziehn. Er zwang ferner das gequälte deutsche Volk zur Annahme eines Friedens der Knechtschaft, der zugleich eine Verlängerung des Krieges ist.

Wilsons Lebenslauf.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, wurde am 28. Dezember 1856 in Staunton (Virginia) geboren. Er studierte Geschichte, Rechtswissenschaft und Philosophie und wurde 1879 zunächst Rechtsanwalt, um sich bald darauf der akademischen Laufbahn zuzuwenden und als Professor für Geschichte und Volkswirtschaft an verschiedenen amerikanischen Universitäten zu wirken. 1911 ging er in die Verwalungslaufbahn über und wurde Gouverneur von Neu-Jersey, wobei er tief in die innere Politik eingriff. 1912 wurde er Präsidentschaftskandidat der Demokraten und am 7. November 1912 wurde er mit großer Stimmenmehrheit zum Präsidenten gewählt. Im Kriege ließ er es von Anfang an zu, daß Amerika der Hauptkriegslieferant der Entente wurde. Hingegen hielt Wilson die rechtzeitige Erklärung des unbeschränkten U-Bootkrieges durch Deutschland zum Schaden dieses Landes zurück. Als dieser dann von Deutschland in seiner Notlage erklärt werden mußte, erklärte am 2. April 1917 Wilson im Senat, daß die Vereinigten Staaten sich im Kriegszustande mit Deutschland befinden. Wilsons Staatssekretär Bryan, der, aufrichtig pazifistisch gesinnt, diese Politik nicht mitmachen wollte, mußte zurücktreten. Über die Rolle, die Wilson seit dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg spielte, ist bereits gestern gesprochen worden.

Beratungen in Warschau.

Verhandlungen über eine englische Anleihe.

Aus Warschau wird gemeldet: Die letzten Pressemeldungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Minsterpräsidenten Grabski und dem englischen Finanzberater Young haben in hiesigen politischen Kreisen einen schlechten Eindruck gemacht. Unter dem Einfluß dieser Meldungen ist in den Verhandlungen zwischen Young und der polnischen Regierung eine günstige Wendung nach der Richtung hin eingetreten, daß die polnische Verwaltung auf gewissen Gebieten mit Hilfe englischer Instrukteure geleitet werden soll. Gleichzeitig wurde der Grundsatz anerkannt, daß, obgleich die gegenwärtigen Sanierungsmethoden zur Festsetzung der polnischen Valuta führen sollen, sie trotzdem infolge Mangels an Betriebskapital den wirtschaftlichen Stand des Landes ungünstig beeinflussen könnten. Das Betriebskapital könnte lediglich durch eine Auslandsanleihe aufgetrieben werden. In dieser Angelegenheit beginnen in allernächster Zeit Verhandlungen zwischen England und Polen.

Beratungen über die Ausführung des Rigaer Vertrages

fanden in der vergangenen Woche in Warschau statt. Die Beratungen hatten vertraulichen Charakter. An ihnen beteiligten sich der neue Vertreter Polens in Sowjetrußland, Minister Darowski, der Chef der Ostabteilung im Außenministerium, Herr Skrzyński, der Vertreter des gemischten Abrechnungsausschusses, Herr Karsnicki, der Vertreter des Revisionsausschusses, Herr Olszewski, und ein Mitglied des Hauptausschusses, Herr Starzyński. Nach eingehender Aussprache über einige aktuelle Angelegenheiten einigte man sich über die Ziele und Methoden des weiteren Verfahrens entsprechend dem Beschluß des Auslandausschusses des Sejm.

Der Ministerrat

nahm in seiner Montagssitzung u. a. folgende Entwürfe an: Den Gesetzentwurf über die Ratifizierung des am 14. Juni 1923 in Genf unterzeichneten Protokolle, das die Verbesserung zum Artikel 293 des Versailler Friedensvertrages und den entsprechenden Artikeln der anderen Friedensverträge betrifft, den Gesetzentwurf über die Vermessung von Seehandelsschiffen, den Gesetzentwurf über die Seehafenabgaben, den Gesetzentwurf über die Haustiersteuern, die Gesetzentwürfe über die Dorf- und über die Stadtgemeinden, den Gesetzentwurf über die Kreiskommunalverbände, die Gesetzentwürfe über die Wahlordnung für die Dorfgemeinden, die Stadtgemeinden und zu den Kreisausschüssen, ferner den Entwurf einer Verfügung des Staatspräsidenten über die Einstellung der Annahme von Abzahlungen privatrechtlicher Verpflichtungen, die gegenüber dem Staatsfiskus aufgenommen wurden, von Privatpersonen, denen bis zur Zeit der Umrechnung der betreffenden Summen nach dem Kurs des Goldfranken die Möglichkeit gelassen wird, die Abtragungen in Form von Anzahlungen zu tätigen, und den Entwurf einer Verfügung des Staatspräsidenten über die zeitweilige Prägung von Münzen unter 5 Złoty aus Metallegierungen, die im Artikel 2 der Verfügung des Staatspräsidenten vom 20. Januar über das Münzsystem nicht aufgeführt sind.

Danzig und Polen.

In einer längeren programmatischen Erklärung, die der Senatspräsident Sahm am 1. d. Mts. im Danziger Volkstag abgab, wird über die Beziehungen der Freien Stadt zur Polnischen Republik folgendes gesagt: Wie bisher, erklären wir es als unseren festen Willen, die in dem Vertrag von Versailles und der Pariser Konvention begründeten und noch im vergangenen Jahre erneut durch den Rat des Völkerbundes bestätigten Abmachungen mit der Republik Polen aufrecht zu erhalten, zu erfüllen und zu vertiefen. Wir stellen mit Befriedigung fest, daß auf beiden Seiten die öffentliche Meinung mehr und mehr ein verständnisvolles Zusammenarbeiten in allen Fragen des Wirtschaftslebens von den Regierungen fordert. Der Senat ist hierzu gern bereit, indem er einerseits die mit den berechtigten Interessen Danzigs zu vereinbarende Rücksicht auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse der großen Nachbarrepublik nehmen wird und andererseits sich der Erwartung hingibt, daß diese auf ihrem Staatsgebiet den Danziger Staatsangehörigen die ungehinderte wirtschaftliche Betätigung gewährt und der Bevölkerung der Freien Stadt gemäß den bestehenden Verträgen die Versorgung mit Rohstoffen und Lebensmitteln ermöglicht. Insbesondere erhoffen wir eine baldige, beide Teile befriedigende Lösung von den schwebenden Verhandlungen über Wirtschafts- und Verkehrsfragen.

Der Präsident des Hafenrates.

Im März d. Js. endet die Amtsperiode de Reynieurs, des Präsidenten des Hafenrates. Wie wir erfahren, haben sich polnische Regierung und Danziger Senat verständigt, um einen Antrag auf Verlängerung der Amtsperiode des Herrn Obersten de Reynieur einzureichen.

Rücktritt des Wojewoden Bniński?

Nach dem „Kurjer Polski“ soll der Posener Wojewode, Graf Bniński, demnächst zurücktreten. Sein wahrscheinlicher Rücktritt steht im Zusammenhang mit einer Interpellation der Nationalen Arbeiterpartei, in der darauf hingewiesen wird, daß nach Artikel 30 des Gesetzes über den Staatsdienst ein Verwaltungsbeamter in höherer Rangstufe als der 8. nicht Besitzer eines Landwirtschafts- oder Industrieunternehmens sein darf, das in dem Gebiet liegt, das seiner Amtstätigkeit untersteht. Die Regierungskreise sollen zu der Überzeugung gekommen sein, daß diese Gesetzesvorschrift beim Wojewoden Bniński volle Anwendung findet.

Minister a. D. Sobolewski †.

Der Staatsanwalt des Obersten Gerichtshofes und frühere Justizminister Bronisław Sobolewski ist am Montag im Obersten Gericht während einer Verhandlung an Herzlähmung gestorben.

1 Dollar	= 9 100 000 Mkp.
1 Valorisierungsfrank .	= 1 810 000 Mkp.
1 Danziger Gulden . . .	= 1 399 500 Mkp.
1 Goldmark	= 2 169 500 Mkp.

Republik Polen.

Die Ankunft des Außenministers Zamoyski

wird für Freitag, den 8. Februar, erwartet.

Die Städte und Gemeinden werden zur Zeichnung der „Bank Polski"-Aktien aufgefordert.

Der Vorsitzende des Organisationskomitees der „Bank Polski", Stanisław Karpiński", hat an die Städte und Gemeinden einen Aufruf erlassen, in dem er zur Subskription von Aktien der „Bank Polski" aufruft.

Die Ueberwachung des Generals Wroczyński.

Nach dem „Przegl. Poranny" steht der in die Verschwörungsarbeit der „Bereitschaft polnischer Patrioten" verwickelte General Wroczyński weiter unter strenger behördlicher Aufsicht. Wie verlautet, wird er von zwei Schutzleuten bewacht. Sobald seine Frau, deren Zustand die ständige Gegenwart ihres Mannes erfordert, wieder gesund ist, soll der General dem Untersuchungsgefängnis zugeführt werden.

Gründung einer polnisch-türkischen Gesellschaft.

In Posen ist kürzlich eine polnisch-türkische Gesellschaft ins Leben gerufen worden. Sie hat den Zweck, kulturelle Handelsbeziehungen zwischen Polen und der Türkei anzubahnen. Im Februar soll ein Ausflug nach der Türkei organisiert werden, um dort Land und Leute kennen zu lernen und persönliche Beziehungen anzuknüpfen. Ebenso soll zugleich mit diesem Ausflug eine Wanderausstellung von Proben polnischer Industrieerzeugnisse verbunden sein und die polnische Produktion in für die Türkei wichtigen Wirtschaftsgebieten gezeigt werden.

Wie viele Lokomotiven und Eisenbahnwagen besitzt Polen?

Der Eisenbahnfuhrpark Polens stellt sich nach einem Bericht des Abg. Bartel im Verkehrsausschuß des Sejm im Vergleich zum Stande vom 1. Januar 1920 folgendermaßen dar: Lokomotiven: 1. Januar 1920 — 2793; 1. Januar 1924 — 4953 (+ 77,3 v. H.); Personenwagen: 1. Januar 1920 — 6474; 1. Januar 1924 — 11 733 (+ 81 v. H.); Güterwagen: 1. Januar 1920 — 63 206; 1. Januar 1924 — 129 722 (+ 105 v. H.).

Ausfuhr polnischen Saatguts.

Auf der Sitzung des engeren Ausschusses des Hauptamtes für Ein- und Ausfuhr wurde am 18. Januar beschlossen:

1. das Kontingent für Saatgut (Wicken, Peluschken, Seradella) auf 3000 Waggons (30 000 Tonnen), d. h. um 2500 Waggons (25 000 To.) für jede Art bei Bezahlung der üblichen Exportabgabe, 2. das Kontingent für Saatgut von Klee auf 400 Waggons (3000 Tonnen) bei Bezahlung der üblichen Exportabgabe zu erhöhen und 3. die Erlaubnis zur Ausfuhr von Saatkartoffeln in dem früheren Umfange (15 000 Waggons zu 10 Tonnen) zu erteilen. Den Exportfirmen, die das Recht zur Ausfuhr von Kartoffeln haben, werden 25 Prozent der Ausfuhrabgabe erlassen. Diese Beschlüsse unterliegen noch der Bestätigung durch das Wirtschaftskomitee des Ministerrates. In der Sitzung desselben Komitees wurde beschlossen, alle Ausfuhrabgaben in Goldfrank umzurechnen, wobei die Ausfuhrabgaben nach dem jeweiligen Zlotykurse, der im „Monitor Polski" vom Finanzminister veröffentlicht wird, umgerechnet werden. Die umgerechneten Ausfuhrabgaben betragen:

von einem Waggon von 10 Tonnen				
Klee	100	Dollar	= 518	Goldfranken
Wicken	15	„	= 78	„
Peluschken . .	20	„	= 104	„
Seradella . .	15	„	= 78	„
Zwiebeln . .	5½	„	= 28½	„
Mohn	37	„	= 192	„
Senf	30	„	= 153½	„
von 100 kg				
Erbsen	45	Cent.	= 2.33	„
Bohnen (Bobs)	40	„	= 2.07	„
Buchweizen . .	30	„	= 1.35	„
Hirse	16	„	= 0.85	„
Kartoffeln . .	12	„	= 0.62	„
Malz	10	„	= 0.52	„
Gerstenkleie . .	10	„	= 0.52	„
von 1 kg				
geschl. Geflügel	4	„	= 0.21	„
Pferdefleisch . .	3	„	= 0.16	„
Hase	6	„	= 0.31	„
von 1 Stück lebend				
Gans	12	„	= 0.62	„
Pute	15	„	= 0.78	„
Huhn	6	„	= 0.31	„
Ente	8	„	= 0.41	„

Bevorstehende Herabsetzung der Kohlenpreise.

Der Handels- und Industrieminister hatte am Montag eine Konferenz mit zwei Vertretern der oberschlesischen Kohlenindustrie, Geisenheiner und Feilper. Auf Betreiben des Ministers erklärten sich die Delegierten mit einer 20 v. H. Herabsetzung der Kohlenpreise vom 6. Februar ab einverstanden. Angesichts der Ermäßigung der Kohlensteuer um 10 v. H. auf Grund des Beschlusses des Beschlusses des Wirtschaftskomitees vom 1. Februar werden die bisherigen Preise für oberschlesische Kohle eine 30 v. H. Ermäßigung erfahren. Im Zusammenhang damit wird auch ein Preisrückgang für alle anderen Artikel erwartet, für die der Preis der Kohle als Hauptrohstoff primäre Bedeutung hat.

Aus der polnischen Presse.

Die Lebensverhältnisse in einer Ostgrenzstadt

schildert ein Mitarbeiter des „Kurjer Pozn." in einem Reisebrief aus Stołpce folgendermaßen („Kurjer Pozn." Nr. 29):

„Die Kreisstadt Stołpce liegt zwölf Werst von der bolschewistischen Grenze entfernt. Dreimal wurde die Stadt niedergebrannt. Nur die Benediktinerkirche überdauerte die Brände und beherrscht jetzt in ihrem erneuerten Gewande das Stadtbild. Die Häuser sind größtenteils aus rohen Holzbalken erbaut und sehen aus wie amerikanische Farmerhäuser. Die Stadt hat drei- bis viertausend Einwohner. 70 Prozent davon sind Juden. Es gibt einige polnische Läden und sieben Abteilungen christlicher Banken in Warschau. Der offizielle Handel mit Rußland ist schwach, — daran sind zum Teil die hohen Kosten des Holztransportes schuld. Nach Stołpce kommt täglich um 3.15 nachmittags ein Bahnzug aus Sowjetrußland, der sich aus einer Lokomotive und zwei Personenwagen zusammensetzt. Er kommt von der bolschewistischen Grenzstation Nieborzela und bringt Rückwanderer und Optanten, seltener Geschäftsreisende.

Die Leute, die die Grenze illegal überschreiten, werden in Baracken untergebracht, in denen auch die aus Rußland heimkehrenden Optanten gesammelt werden. Der Aufenthalt in den Baracken, die an Szczypiorno erinnern, dauert zuweilen mehrere Monate.

Das schmutzigste Gebäude in Stołpce ist die Post. Sie ist innen und außen schmutzig. An der Tür fehlt sogar die Klinke. Die zu dieser Tür hinaufführende Treppe ist so schmutzig und vereist, daß es der größten Vorsicht bedarf, um auf ihr nicht auszurutschen. Wie können wir von den hiesigen Einwohnern Ordnung und Sauberkeit verlangen, wenn die Staatsbehörden nicht mit gutem Beispiel vorangehen! Eigenartig ist auch ein daneben stehender Brunnen. Seine Einfassung ist so niedrig (vielleicht nur ein viertel Meter hoch), daß es beinahe ein Wunder ist, daß bei dem hier herrschenden Glatteis noch niemand hineingefallen ist.

Jeden Mittwoch ist in Stołpce Markt. Die Preise waren am 17. Januar folgende: Ein Kilo Speck 6½ Millionen, ein Kilo Butter 6 Millionen, lebende Schweine das Kilo 2 Mill. 800 Mk., Eier das Stück 200 000 Mark. Der Bauer nimmt ungern polnische Mark. Er will Goldrubel haben.

Die Wohnungsnot ist hier ebenso groß wie anderswo. Das gesellschaftliche Leben der christlichen Intelligenz konzentriert sich in einem Holzhaus unter dem Namen „Intelligenzklub". Einen seltsamen und niederdrückenden Eindruck machte auf mich der erste Besuch dieses Klubs. Der Saal hat einen ungehobelten Holzfußboden, rohe Balkenwände, in der Mitte einen Ziegelofen, daneben einen kleinen eisernen Ofen, an der Decke eine Hängelampe. In einer Ecke saß eine Gruppe von Herren, die „Préférance" spielten, in einer anderen Ecke ließ sich jemand ein Glas Tee und ein Stück Schwarzbrot schmecken, und neben dem eisernen Öfchen saßen auf niedrigen Schemeln, in Nachdenken versunken, einige Herren und Damen. Mir war, als befände ich mich in Sibirien unter aus ihrem Vaterland verbannten Polen und als müßte jeden Augenblick eine russische Patrouille den Raum betreten und unsere Versammlung stören. So also verbringt der polnische Beamte im Ostgrenzgebiet sein Leben! Der Staat kann ihm vorläufig nicht die Lebensverhältnisse schaffen, deren sich jeder im Westen erfreut.

Soll das Ostgrenzgebiet gut bewirtschaftet werden, dann muß der Staat vor allem Häuser für die Behörden und Häuser für die Beamten mit einem Stückchen Land dabei bauen. Die schwierigen Bedingungen des Dienstes in diesem Gebiet und die Unmöglichkeit halbwegs anständiger Wohnungsverhältnisse müssen jeden Beamten hier arbeitsunlustig machen und zur Flucht in verlockendere Gegenden treiben."

Die „Enthüllungen" des „Kurjer Poznański".

Der „Kurjer Poznański" veröffentlicht in seiner Nr. 29 die von der Poln. Telegr.-Agentur verbreitete Erklärung des Generals Sikorski (vgl. „Pos. Tagebl." Nr. 29) und schreibt dazu:

„Durch diese Erklärung werden die von uns gebrachten Nachrichten über eine in Posen entlarvte geheime Militärorganisation weder widerlegt, noch korrigiert. Vor allem aber haben wir noch nicht alles gesagt. Fürs erste also trägt dieselbe Organisation auch einen anderen Namen. „Strażnica" nennen sich die einzelnen Ortsabteilungen, wie in anderen Organisationen solche Abteilungen „Zirkel", „Gruppen" und dergl. heißen. Fürs zweite haben wir nicht behauptet, daß diese Organisation mit dem Namen des Generals Sikorski verbunden sei. Es lauten die Informationen nur dahin, daß General Sikorski in ihr eine leitende Stellung einnimmt, daß er Chef des Kapitels ist, das die ganze Organisation regiert. Bezüglich des Generals Sikorski besteht also nur die Frage, ob er zu der Organisation gehörte, deren „Strażnica" in Posen entlarvt wurde, und ob er in ihr eine leitende Stellung einnahm. Die Gerichtsverhandlung wird die Antwort auf diese Frage geben. Weit wichtiger jedoch als das, ob General Sikorski zu einer Geheimorganisation im Heere gehörte oder eine solche leitete, ist allein die heute keinem Zweifel unterliegende Tatsache, daß im Heere eine solche Organisation besteht. Aus Angaben, die wir besitzen, läßt sich genau der Charakter und die Aufgabe dieser Organisation bestimmen. Beim Werben von Mitgliedern wurde gesagt, daß sie daran mitarbeiten sollen, das moralische und das nationale Niveau im Heere zu heben, und daß die einzigen Parolen „Ehre" und „Vaterland" sein sollten. Man sagte auch nichts von Politik. Aber das zur Hebung des Niveaus des Heeres führende Mittel war die Führung von Offizierslisten mit moralischen, politischen und beruflichen Noten. Diese Verzeichnisse waren in der Hand der Leiter der Organisation und dienten als Grundlage bei Beförderungen und Auszeichnungen. So entstand im Heere eine Maffia sich gegenseitig unterstützender Leute. Das Bestehen von Geheimorganisationen im Heere widerspricht nicht nur dem Gesetzbuch, sondern dem Geist des Heeres. Wenn neben der militärischen Hierarchie im Heere noch eine zweite geheime Hierarchie herrscht, dann wird die Disziplin illusorisch.

Weiter besteht immer die Gefahr, daß eine solche Organisation von Einzelpersonen oder anderen Verschwörungen ein Werkzeug werden kann für Zwecke, die den Rahmen der in den Satzungen bezeichneten Ziele weit verlassen. Wenn an der Spitze einer Verschwörung ein politisch engagierter Offizier steht, dann besteht die ernste Gefahr, daß er seine Stellung zu politischen Zwecken ausnutzt. Schlimmer ist es, wenn die Spuren echt sind, nach denen die in Posen entlarvte Organisation ein Ableger der Freimaurerloge ist, also einer Institution, die Behörden untersteht, die sich außerhalb des Landes befinden. Unser Heer wäre mittelbar abhängig von internationalen Instanzen, was absolut schädlich ist und nicht zugelassen werden darf.

Schließlich trägt die Organisation sich bei Beförderungen und Auszeichnungen gegenseitig sich unterstützender Leute unerhörte Demoralisation ins Heer. Das Offizierkorps teilt sich in Bevorrechtete und Benachteiligte. Im Heere, in dem sich die aus der Teilung Polens hervorgehenden Unterschiede noch nicht ausgeglichen haben, greift eine neue tiefere und gefährlichere Teilung Platz. Viele Offiziere sind zweifellos mit bestem Glauben der Organisation, in der ihnen von Ehre und Vaterland gesprochen wurde, beigetreten, — sie waren überzeugt, daß sie einer guten Sache dienen. Die größte Verantwortung für die unberechenbaren Schäden der Verschwörung im Heere fällt auf die Initiatoren der Gründung von Bezirkswehren und auf die Leitung der „Strażnica", die die Organisation in ganz Polen leitet. Gewiß fügt die Aufdeckung der Organisation unserem Heere Schaden zu, aber hundertfach größeren Schaden verursache ihr Bestehen und ihre Entwicklung im Heere. Die Operation muß vorgenommen werden. Bei der Liquidierung ungesunder Überbleibsel des Krieges und der Vorkriegszeit bildet die Liquidierung der militärischen Konspirationen eine der brennendsten und hauptsächlichsten Bedürfnisse. Politisierende Generale müssen aus dem Heere entfernt und alle Verschwörungen, woher sie auch kommen mögen, ausgerottet werden."

Aus den Baltenstaaten.

Die bevorstehende Konferenz in Warschau

gibt dem ehemaligen litauischen Staatspräsidenten, Herrn Smetona, Veranlassung zu folgenden Ausführungen über das Verhältnis Litauens und Lettlands zueinander und zu Polen (die Betrachtungen Smetonas wurden in der Zeitung „Trynitas" veröffentlicht): „Unsere Regierung hat sich sehr darum bemüht, sich Lettland zu nähern. In der Bildung dieses Verbandes sieht unsere Regierung eine gewisse Berechtigung. Diese Bemühungen zeitigten jedoch stets schlimme Ergebnisse und verringerten unseren Besitzstand. Die „lettischen Brüder" erhielten nur Gelegenheit, uns zu erniedrigen und von uns Verpflichtungen zu erzwingen. Ihre

Der Apotheker von Niedergersdorf

Roman von Otto Berndt.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Der Landgerichtsrat fuhr wieder auf, aber Doktor Schlüter warf ihm einen ärgerlichen Blick zu, den Zacharias sicher übelgenommen hätte, wenn er nicht vor Schlüters großen Erfolgen solche Achtung gehabt hätte; er zuckte also nur die Achseln, und Schlüter fuhr in seinem freundlichen Tone fort:

„Ich habe, wie gesagt, nicht die Absicht, Sie zu einem Mörder zu stempeln, sondern nur, dieses furchtbare Verbrechen aufzuklären. Sie sagen, daß Sie trotz der erdrückenden Verdachtsgründe der Täter nicht sind. Gut, dann müssen Sie als der einzige überlebende Verwandte der beiden Ermordeten das größte Interesse daran haben, den Täter zu finden. Nicht wahr?"

In Mergeners Augen leuchtete es auf.

„Gewiß!"

„Also, Herr Mergener, helfen Sie mir!"

Mergener schwieg eine Weile, dann blickte er auf und sagte mit weichem Ton:

„Wenn ich das könnte! Ich weiß ja selbst nichts! Sehen Sie, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich würde genau so urteilen!"

Er sprach jetzt nachdenklich, es war bisweilen, als hätte er die beiden Herren vollkommen vergessen.

„Ich möchte Ihnen schildern, wie es in jener Nacht in meiner Seele aussah."

„Tun Sie das, Herr Mergener, und glauben Sie mir, daß ich für sehr viele Seelenstimmungen Verständnis habe."

Wieder huschte ein Blick Mergeners an dem Kommissar vorüber. Wie anders der war! Kein Mann, wie die hiesigen Juristen — er sah es ihm an —, er war ein Mensch, der in der Tat nichts wollte, als Wahrheit ergründen.

„Sie haben mit allem Recht. Ich habe ein wildes Leben hinter mir — eine allzu froh genossene Jugend — böse Jahre in den Tropen — natürlich mit der Giftmordaffäre in Rio hatte ich nichts zu tun — —"

Er sagte das ganz leichthin. Zacharias lächelte, aber Schlüter glaubte ihm sofort. So leugnet niemand einen Mord, den er auf dem Gewissen hat.

„Ich kam hierher, um Ruhe zu finden, und fand zu meinen eigenen Schulden die meines Vaters. Ich habe ehrlich gearbeitet die drei Jahre, aber man wird lahm, wenn gar kein Lichtblick kommt! Da kam mir der Gedanke an eine reiche Heirat — ich weiß selbst nicht, wieso — vielleicht aus einer Zeitungsannonce, die ich zufällig las. Und dann traf ich Fräulein Gerhardt! Ich kümmerte mich um niemand — ich wußte, daß mich niemand mochte —, und ich hatte auch keine Zeit, mit Menschen zu verkehren. Sie war schon Monate in Niedergersdorf, und ich hatte sie nie aufgesucht, ich schämte mich ihrer, weil ich sie als arme Schlosserstochter in Berlin gekannt hatte. Sie kam mir sehr herzlich entgegen. Ich weiß nicht, ich bildete mir wirklich gleich im ersten Augenblick ein, daß sie mich gern hätte! Wie seltsam der Mensch ist! Man wird alt und kommt sich selbst jung vor! So ein Mädel sieht in einem einen Beschützer, so eine Art Onkel, und man glaubt, sie sähe den Liebhaber."

Zacharias wurde ungeduldig, aber Schlüter beschwichtigte ihn, und Mergener fuhr fort:

„Ich faßte also den Plan, die Grete zu heiraten und borgte mir dazu Geld von Lilienthal. Ich mußte doch nach Hellrungen und war immer so an die Apotheke gebannt, hatte ja nicht einmal Geld, einen Gehilfen zu halten! Und so vergingen die drei Monate — ich Tor! Ich glaubte wahrhaftig noch, die Grete hätte mich gern und wagte nur nicht zu reden. — Da drängte Lilienthal, und die Grete sagte mir, daß sie den Referendar erwartete. Ich wurde eifersüchtig — das war an dem Abend —, ich machte ihr im Park einen Antrag — sie lachte mich aus! Sie hätte mich lieb — ja — wie einen Onkel. Ich sei doch so alt — sie hätte nie geahnt — sie wollte mir sogar etwas borgen. Herrgott — ich wurde wütend — gekränkte Eitelkeit — Verzweiflung — Sie wissen ja — ich bekomme oft so eine Art Tropenkoller! Ich weiß gar nicht, was ich da getan habe. Wahrscheinlich geschrien — vielleicht — wenn sie da tot gefunden wäre und man hätte behauptet, ich hätte sie erschlagen, ich würde nicht wagen, zu leugnen, denn dann bin ich eben sinnlos. Aber ich habe sie ja nur angebrüllt und nicht berührt. Das hat ja der Gerichtsarzt festgestellt. Also — ich renne weg. Was ich in der Kneipe gesagt habe und unterwegs, das weiß ich nicht. Das wird wohl alles so gewesen sein, wie es der Gendarm geschildert hat. Aber dann kam ich zu mir — und schämte mich! Wirklich! Ich schämte mich aus ganzer Seele. Ich wollte mich sofort hinsetzen und meiner Kusine schreiben, um Entschuldigung bitten. Ich ging in die Konditorei und kaufte Pralinees. Dann war ich zu Hause. Mir fiel der Wechsel ein, und ich sah den Mann, den Döderlein. Jede Stunde kostete er mich. Und nun war ja alles verloren! Er mußte weg, und dabei fragte er immer und war vergnügt. Ich konnte seine dummen Fragen über gleichgültige Dinge nicht anhören, damals am wenigsten, ich mußte allein sein. Ich zahlte ihn aus und ließ ihn sofort abreisen. Wirklich nur, weil ich allein sein mußte. Und dann kamen die Gedanken. Ich war verloren! Ich wußte, daß Lilienthal nur darauf wartete, die Apotheke billig an sich zu bringen. Ich lag auf der Straße! Und dann dachte ich an die reiche Grete Gerhardt. Gewiß, ich war wütend. Ich war wütend auf sie. Ich bildete mir ein, sie hätte mich an der Nase herumgezogen. Es war natürlich nicht so! Herrgott — einen Spiegel habe ich hier nicht, aber ich sehe mich in der Waschschüssel. Recht hatte sie, das arme Ding, das arme, arme Mädel! Aber in der Nacht war ich wild. Da kamen mir dumme Gedanken. Wenn sie tot wäre! Wenn ich ihr was beibrächte — wenn jetzt vielleicht so ein Rezept käme, und morgen wäre sie tot und ich Erbe! Herrgott, solche Gedanken kommen eben. Dafür kann man nicht. Und dann klingelte es. Wie ein elektrischer Schlag ist es mir durch den Körper gefahren. Ich konnte kaum aufmachen. Ich mußte mir sagen, das — das ist ja gar nicht die Kranke von Hellrungen — das ist ja irgend eine andere Kranke! Mir haben die Knie gewankt, ich habe den Mann angestarrt wie ein Gespenst — ich weiß nicht, wie ich in mein Laboratorium gekommen bin — und dann —. Wer kann denn urteilen! Wer hat denn die Versuchung kennen gelernt! Ich! Ich in jener Stunde! Da stand das Gift — eins — zwei — eine ganze Auswahl — und in meiner Hand das Rezept. Ich hab's tun wollen — sekundenlang! Gewiß! Aber ich hab's nicht getan!"

(Fortsetzung folgt.)

Tageszeitungen und Diplomaten behaupten, daß sie mit uns nähere Beziehungen angeknüpft hätten, wenn wir in unseren Beziehungen zu Polen nicht so verblendet wären, und wenn wir uns nicht auf das Litauen nicht nötige Wilna versteifen wollten. Bei jeder Gelegenheit suggerierten die Letten den Litauern, Wilna zu entsagen und ein Abkommen mit Lettland und Polen gegen Rußland und Deutschland abzuschließen. Während der schwierigen Verhandlungen in der Memeler Frage stellte die lettische Regierung durch den Botschafterrat das Ersuchen an Litauen, die Grenze nach Polen im Wilnaer Bezirk zu öffnen, da der gegenwärtige Zustand den Interessen Lettlands zuwiderlaufe. Unsere Regierung schlug Estland und Lettland vor, die Konferenz nach Kowno einzuberufen. Diese Staaten zogen für die Konferenz Warschau vor, und gaben uns dadurch zu verstehen, daß es in Kowno nichts zu besprechen gibt. Es ist möglich, daß nach der Konferenz in Warschau die Letten versuchen werden, nähere Beziehungen zu Litauen anzuknüpfen, jedoch nur aus dem Grunde, um uns nach Warschau zu locken. Man kann nämlich auch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß Lettland nach den Weisungen Polens handelt und handeln wird. Darauf müssen wir eine entscheidende und klare Antwort geben: „Wir müssen auf alle Unterredungen über die Annäherung und den Verband verzichten, der uns nichts Gutes verspricht und auch nicht versprechen kann.“

Ueber eine neue Konferenz der Baltenstaaten,

die die litauische Regierung nach Kowno einberufen will, äußerte sich der Präsident des litauischen Ministerrats, Außenminister Galvanauskas, in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter der Zeitung „Ritas“ folgendermaßen: Entgegen dem Standpunkt Lettlands, das der Ansicht ist, daß sich die Konferenz ausschließlich mit wirtschaftlichen Fragen befassen solle, knüpft Galvanauskas an diese Konferenz in erster Linie eine politische Bedeutung. Er kündigt in ihr die Festsetzung einer gemeinsamen Auslandspolitik und sogar die Besprechung der Zusammenarbeit der Generalstäbe der baltischen Staaten an, die an der Konferenz teilnehmen. Galvanauskas erklärte, daß sowohl die Regierung Lettlands als auch Estlands sich darüber Rechenschaft ablegen, daß die politische Annäherung die Grundlage der Unabhängigkeit ihrer Staaten festigen würde. In erster Linie müßten die wichtigsten Linien der Auslandspolitik gezeichnet werden. Ohne Rücksicht auf die Hindernisse, die die litauische Regierung voraussieht, kann man den Ergebnissen der Kownoer Konferenz nach Ansicht Galvanauskas optimistisch entgegensehen.

Die Rettung der Zivilisation.

London, 2. Februar. Wie W. T. B. meldet, hielt bei einem Essen im Londoner Pilgrim-Klub der amerikanische Botschafter eine Ansprache, in der er betonte, die westliche Zivilisation habe nie einer ernsteren Krise gegenübergestanden, als gegenwärtig. Der größte Dienst, den die Vereinigten Staaten und Großbritannien der Welt leisten könnten, wäre, ein Beispiel von fairer, weitherziger Staatskunst in den internationalen Verhandlungen zu geben, um die Heiligkeit der Verträge aufrecht zu erhalten und alle Nationen im Geiste der Billigkeit und Duldsamkeit zu behandeln. Der Botschafter befürwortete im Verlaufe seiner Rede die Beilegung internationaler Fragen durch ein Schiedsgericht und erklärte, die westliche Zivilisation werde einen zweiten großen Krieg nicht überleben. Die Frage der Beschränkung der Rüstungen werde weiter die Aufmerksamkeit der Regierungen erfordern, bis die große Last, die zurzeit viele Länder zu tragen hätten, beseitigt ist. Er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um die engsten freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Amerika aufrecht zu erhalten. Dies könne am besten geschehen durch eine offene, freimütige und freundschaftliche Erörterung aller Fragen.

Premierminister Mac Donald brachte hierauf einen Trinkspruch auf den neuen amerikanischen Botschafter aus, worin er sagte: Die englisch-amerikanischen Beziehungen sind niemals besser gewesen. Unsere ganze Zivilisation besteht aus Vernünftigkeit, Ehrlichkeit und freundschaftlicher Rücksichtnahme des einen auf den anderen, indem man Streitfragen den Beteiligten entzieht und sie der Entscheidung Unbeteiligter unterwirft. Diese Entdeckung muß noch gemacht werden, aber Amerika hat bereits einen großen Schritt getan, um sie zu machen. Amerika und wir brauchen kein Bündnis und keine schriftlichen Abmachungen. Amerika und wir sind in der Lage zweier Völker, die im Sinne jener großen moralischen und geistigen Kräfte, die erniedrigt und verkleinert werden, wenn sie schriftlich aufgezeichnet würden, bereit sind, Seite an Seite zu stehen, nicht in einem politischen Bündnis, sondern in rein menschlicher Kameradschaft, um einander zu helfen.

Internationale Unterstützung der Geistesarbeiter.

Genf, 1. Februar. Der Präsident des internationalen Ausschusses für geistige Zusammenarbeit, der bekannte Philosoph Bergson, richtet an die Öffentlichkeit einen Appell, worin er um finanzielle Unterstützung des internationalen Hilfswerkes zugunsten geistiger Arbeiter in allen Ländern, in denen das Geistesleben bedroht ist, bittet. Es handelt sich in erster Linie darum, den Ankauf von Büchern und Instrumenten, die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten, Vergebung von Reisestipendien usw. zu ermöglichen. Besondere Kommissionen in einzelnen Ländern sind angewiesen, die Bedürfnisse und Wünsche der geistigen Arbeiter und der wirtschaftlichen Einrichtungen zu erforschen.

Von der deutschen Presse im Auslande.

50 jähriges Jubiläum einer deutschen Zeitung in Rumänien.

D. A. J. Das Hermannstädter „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ feierte am 1. Januar das Fest seines 50jährigen Bestehens durch eine stattliche Festnummer, die die Bedeutung des Blattes für die deutsche Kultur und Wirtschaft in Großrumänien so recht dartut. Der Hauptschriftleiter Plattner schreibt in der 36 Seiten starken Festnummer den Leitaufsatz: „Fünfzig Jahre völkischer Arbeit“. Vom Vorsitzenden des Direktionsrats der Verlagsgesellschaft, Dr. Gmeiner, ist die Festrede abgedruckt, die er bei einer geselligen Veranstaltung hielt, die die Zeitung für ihre alten und jetzigen Schriftleiter und ihre zahlreichen Freunde veranstaltete. Ernst Jekelius schreibt über das deutsche Theater in Hermannstadt, der Sachsenbischof D. Dr. Teutsch über den ersten Schriftleiter des Tageblatts, den verdienten Politiker Dr. Karl Wolff, der selbst auch über die Zeiten seiner journalistischen Betätigung plaudert. D. Schullerus schildert den Kampf um die Schule, der Politiker Dr. Hans Otto Roth die völkische und politische Bedeutung der deutschen Presse, Stadtpfarrer Glondys die siebenbürgisch-sächsische Kirche, Dr. Kaspar Muth „Sachsen und Schwaben“, Schulrat Müller die Bedeutung der Kirche. Eine große Zahl anderer interessanter Aufsätze ergänzt das Bild vom Deutschtum des Landes, für das an hervorragender Stelle mitgewirkt zu haben ein dauerndes Verdienst des Blattes und seiner Mitarbeiter ist.

Die deutsche sozialistische Presse in der Tschechoslowakei.

D. A. J. Beim Aussiger Parteitag der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei sprach Abgeordneter Czermak auch über die Presse und teilte mit, daß am 1. Januar der „Volksbote“ in Bodenbach, die „Freiheit“ in Teplitz, das „Volksrecht“ in Aussig und der „Freigeist“ in Reichenberg ihr Erscheinen einstellten und mit dem „Sozialdemokrat“, dem „Brünner Volksfreund“, der „Zukunft“ in Pilsen und der „Volkszeitung“ in Komotau zu einem Blatt vereinigt wurden. Die ganze Vereinigung wird „Sozialdemokratische Pressevereinigung“ heißen und ihre Zentralverwaltung in Prag, in den einzelnen Ortschaften also nur noch Lokalredakteure haben. Die Blätter erscheinen als Kopfblätter weiter, sind aber inhaltlich nichts anderes als der Prager „Sozialdemokrat“. Auch der „Volkswille“ in Karlsbad, die „Volkspresse“ in Troppau und die „Volksstimme“ in Warnsdorf werden sich anschließen, so daß es in kurzer Zeit nur noch ein sozialdemokratisches deutsches Blatt in der ganzen Tschechoslowakei geben wird.

Dr. Michael Singer, Chicago †.

D. A. J. Ein um die Sache des Auslanddeutschtums und der ausländischen Presse hervorragend verdienter Mann ist plötzlich gestorben: Dr. Michael Singer in Chicago, der bekannte Herausgeber der Wochenschrift „Neue Zeit“, die eine der besten und interessantesten Zeitschriften des Auslanddeutschtums ist. Dr. Singer kehrte von einer Zusammenkunft im Freundeskreise nach Hause zurück und muß ganz plötzlich von einem Herzschlag betroffen worden sein: man fand ihn erst am nächsten Morgen tot vor dem Eingang zu seiner Wohnung.

Dr. Singer, der aus Raab in Ungarn stammt, wurde 64 Jahre alt. Nach dem Besuch der Universitäten in Budapest und Wien erwarb er den Doktor der Rechte und praktizierte in Budapest. 1892 wanderte der Jurist, der sich auch verschiedentlich politisch und journalistisch betätigt hatte, nach den Vereinigten Staaten aus und kam zur „Neuyorker Staatszeitung“, gab aber auch eine eigene ungarische Zeitung „Der Einwanderer“ heraus. Im Jahre 1913 siedelte er nach Chicago als Vertreter der Staatszeitung über und gab vom Jahre 1917 an den „Zeitgeist“, die spätere „Neue Zeit“, heraus. 1914—1918 veröffentlichte er auch ein Jahrbuch für Deutschamerikaner. Dr. Singer hat seine Zeitschrift zu einem Treffpunkt führender deutscher Autoren ausgestaltet. Selbst ein glühender Idealist und Freund des Deutschtums, wußte er immer wieder die Mittel aufzubringen, die Zeitschrift durchzuhalten und durch sie auch der notleidenden deutschen Wissenschaft, Schriftstellern und Künstlern Unterstützung zuzuwenden. Dr. Singer war selbst ein Mann von ausgesprochen konservativer Gesinnung, gab jedoch in seinem Blatte auch bereitwilligst anderen Meinungen und Ansichten Raum. Er war ein Feind aller Regierungen der Erfüllungen“ in Deutschland, aber felsenfest überzeugt von dem kommenden Wiederaufstieg des deutschen Volkes, dem seine ganze Arbeit und Liebe gehörten. Es wird schwierig sein, für die so schön entwickelte Zeitschrift nach dem so plötzlichen Tode des verdienstvollen Herausgebers einen würdigen Nachfolger zu finden.

Deutsches Reich.

„Pfalztag“ in Deutschland.

Für den 16. Februar ist in ganz Deutschland die Begehung eines „Pfalztages“ geplant, der eine Manifestation der Einheit zwischen der Pfalz und dem übrigen Deutschland darstellen soll. An dieser Kundgebung sollen alle politischen Parteien teilnehmen, ferner die Wirtschaftsverbände und auch die kulturellen, geselligen und wohltätigen Vereinigungen. In allen Städten des Deutschen Reiches werden besondere Komitees gebildet, um diese Kundgebung vorzubereiten.

** **Die Mörder Erzbergers in Ungarn.** Die „Zeit“ meldet, daß der Aufenthaltsort der Mörder Erzbergers auf einem Gute in Ungarn festgestellt wurde. Der deutsche Gesandte in Budapest unternahm Schritte, um ihre Verhaftung und Auslieferung zu bewirken. Es besteht jedoch Ungewißheit, ob die ungarische Regierung der deutschen Forderung Folge leisten will.

Aus aller Welt.

Tschechisierung Deutschböhmens.

Laut „Prager Tageblatt“ beabsichtigt das tschecholsowakische Bodenamt im nächsten Jahr 15000 bis 20000 Hektar landwirtschaftlichen Bodens in Deutschböhmen aufzuteilen und dort tschechische Arbeiter anzusiedeln. Die deutsche nationale Partei hat in dieser Angelegenheit eine Anfrage an das Innenministerium gerichtet.

Konferenz der „Nachfolgestaaten“.

Wien, 4. Februar. Die Verwaltung der österreichischen Nationalbank meldet, daß am 2. d. Mts. die Konferenz der Nachfolgestaaten Österreichs beendet wurde, die von den Liquidatoren der Österreichischen Bank einberufen worden war. An der Konferenz nahmen teil Polen, Italien, Rumänien, Österreich, Südslawien, Ungarn und die Tschechoslowakei. Der Zweck der Konferenz war, die Ansichten der Vertreter der Nachfolgestaaten über die noch unerledigten Liquidationsprobleme kennen zu lernen. Die Delegierten der Nachfolgestaaten behaupteten, daß es unvorteilhaft wäre, die unerledigten Fragen um jeden Preis sofort zu regeln, und einigten sich auf eine Erledigung zu günstigerer Zeit.

Der „Finanzkontrolleur“ für Ungarn.

Wie „Daily Telegraph“ vernimmt, wird William Harding vom Federal Reserve Board in Washington zum Generalkommissar des Völkerbundes für die Kontrolle der ungarischen Finanzen auf Grund des Wiederaufbauanleiheplanes ernannt werden

Die Regierung des irischen Freistaates

nahm eine Einladung der neuen britischen Regierung zu einer Konferenz zwecks Regelung der Grenze zwischen Nord- und Südirland an.

Die anatolische Bahn.

Wie W. T. B. aus Konstantinopel meldet, werden die Verhandlungen über die anatolische Eisenbahnfrage, die von einer dreizehngliedrigen Kommission geführt werden, auf folgende Fragen sich beziehen: 1. Welche Pläne sollen für den Fall des Rückkaufs in Erwägung gezogen werden. 2. Welche Summen werden erforderlich sein, um das Eisenbahnnetz wieder instand zu setzen und rollendes Material anzuschaffen. 3. Welche Gründe sprechen zugunsten des Rückkaufs bzw. Ablehnung dieser Lösung.

England und Bengalen.

Wie aus Delhi gemeldet wird, sagte bei Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung Lord Reading, die Regierung sei fest entschlossen, den Gewalttätigkeiten und Verschwörungen in Bengalen ein Ende zu machen. Veränderungen der Verfassung seien ohne Zustimmung des britischen Parlaments und Volkes unmöglich.

Auflösung des japanischen Parlaments.

Das japanische Parlament wurde am 31. Januar ganz überraschend aufgelöst. Während sich die Opposition über ihre Haltung gegenüber der Regierung beraten hat, bat der Premierminister den Prinzregenten um Auflösung des Parlaments, die sofort bewilligt wurde. Durch diese Maßnahme ist der Premierminister dem sehr wahrscheinlichen Mißtrauensvotum zuvorgekommen. Nach einer bisher unbestätigten Meldung wurde ein Anschlag auf den Eisenbahnzug, in dem die führenden Mitglieder der Opposition saßen, ausgeübt. Es kam infolge der Auflösung zu heftigen Unruhen in Tokio. Die Mitglieder des Kabinetts Kijura mußten die Flucht ergreifen, um ihr Leben zu retten.

Erfolge Obregons in Mexiko.

Nach der Einnahme von Orizaba traten die siegreichen Regierungstruppen den Vormarsch auf Cordoba an. Nach amtlichen Meldungen aus der Stadt Mexiko wurden bei der Einnahme von Esperanza durch Regierungstruppen 1500 Aufständische gefangen genommen. — Der Befehl zur Zurückziehung der amerikanischen Kriegsschiffe aus den mexikanischen Gewässern wurde widerrufen, da mit der Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen den Regierungsstreitkräften und den Aufständischen in der Nähe von Veracruz gerechnet wird und die Vereinigten Staaten die amerikanischen Interessen während des voraussichtlichen Kampfes zu schützen wünschen.

Huerta will Mexiko verlassen?

Aus Mexiko wird gemeldet: Das Kriegsministerium der Regierung Obregon erklärt, daß die revolutionäre Bewegung im Zusammenbruch sei und noch während des Monats Februar ihr vollständiges Ende erreichen werde. Es wird bereits angenommen, daß der Führer der revolutionären Bewegung, de la Huerta, Mexiko verlassen und den Sitz der sogenannten provisorischen Regierung nach Havanna verlegen werde.

Politisches Schrifttum.

Massenwahn. — Not und Verschwendung. — Das dritte Reich.

Das fünfte Jahr der Epoche von Versailles ist am Ende. Die Not wuchs innerhalb des deutschen Kulturkreises ins Ungemessene; aber unter ihrem Druck wuchs auch die geistige Besinnung des deutschen Volkes, das, sein Schicksal begreifend, mehr und mehr Vergangenheit und Gegenwart überprüft, um endlich für eine bessere Zukunft bereit zu werden. Auch im politischen Schrifttum des vergangenen Jahres ist dieser Weg zu politischer Bewußtwerdung an einigen markanten Erscheinungen zu verfolgen.

Da ist vor allem Kurt Baschwitzs grundlegendes Buch „Der Massenwahn, seine Wirkung und Beherrschung“ (Verlag C. H. Beck, München), eine glänzend geschriebene Arbeit, die dem Deutschen von heute mancherlei Aufschlüsse über sich selbst und den ihn umtobenden Haß geben kann. Baschwitz analysiert scharfsinnig und mit wissenschaftlicher Exaktheit die Krankheit des Massenwahns, die im letzten Kriege als allgemeiner Deutschenhaß zur Weltepidemie wurde, bei den Feinden nicht minder als der Mehrheit der „Neutralen“, als einen „dauernden Regelzustand“ der Völker, dessen Krankheitsbild sich, je nach der politischen Gesamtlage, mehr oder minder verändert. Auf Grund eines lückenlosen Tatsachenmaterials weist der Verfasser seine Behauptung im Gang der Weltgeschichte nach und führt uns dabei mit psychologischem Feingefühl auf neuen Bahnen in die komplizierten Zusammenhänge der Massenseelenkunde, indem er deren Erscheinungen aus dem psychischen Entlastungsbedürfnis und dem Wunschwollen der Völker als Masse erklärt, in der der einzelne Mensch sich von der ihn bedrückenden Verantwortung und Bindung befreit fühlt. Es würde zu weit führen, die Darstellung im einzelnen zu verfolgen, wie Baschwitz etwa seine These von der Vergangenheit her auf die Gegenwart bezieht und nun aus dem dumpfen Schuldgefühl der Völker an der Entfesselung des Weltkrieges den Haß und die „Alleinschuld“ Deutschlands ableitet oder in der Verleumdung Wilhelms II. als Kriegshetzer den gleichen Vorwurf nachweist, der Friedrich II. in Europa ebenso gut wie in England seinerzeit dem Präsidenten Lincoln zuteil wurde, den Lloyd George soeben als einen der edelsten Menschen feierte. Hervorzuheben ist aber die Lehre, die aus diesen Ausführungen für den Führer und Staatsmann gezogen werden muß: den Massenwahn draußen und drinnen, der an und für sich nur eine passive, das seelische Ruhebedürfnis der Völker offenbarende Erscheinung ist, nicht zu fürchten, sondern durch den Willen zur Macht und zum Erfolge, den sich der Massenwahn —, auch das beweist die Geschichte Friedrichs II. wie Lincolns —, von jeher beugte, zu meistern und zu überwinden. Gerade hier ergeben sich aus der allgemeinen Geschichte der Revolutionen interessante Schlüsse auf die deutsche Revolution, die als Massenwahn nur deshalb siegte, weil ihre Führer an sich selbst verzweifelten und ihre Sache aufgaben. Im ganzen liegt hier jedenfalls ein wertvolles Werk vor, das weiteste Verbreitung verdient.

Das zweite Buch, das in diesem Zusammenhange zu erwähnen wäre, ist Professor Ernst Schultzes umfangreiches Werk „Not und Verschwendung, Untersuchungen über das deutsche Wirtschaftsschicksal“ (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig). Mit echt deutscher Gründlichkeit hat der Rektor der Leipziger Handelshochschule ein gewaltiges statistisches Material zusammengestellt, aus dem sich der ganze Umfang der deutschen Wirtschaftskatastrophe ergibt mit all ihren kulturellen und moralischen Zersetzungskonsequenzen. Auch hier kann auf Einzelheiten nicht eingegangen werden; jeder aber, der objektive Wahrheit über die nachkriegszeitlichen Lebensnormen des deutschen Volkes zu erfahren wünscht, mag zu diesem Buche greifen. Wenn der Verfasser, der bereits in seiner im gleichen Verlage erschienenen Arbeit „Organisatoren und Wirtschaftsführer“ die Notwendigkeit einer neuen organischen Wirtschaftsführung entwickelte, Not und Verschwendung als zusammenhängende Erscheinungsformen darlegt und die eine als unabwendbare Folge der anderen aufzeigt, so deutet er zugleich an, wie beide zu meistern sind. In diesem Buche erscheinen Außen- und Innenpolitik in unlösbarer Bindung; und bedeutet der erste Teil eine furchtbare Anklage wider den Europas Kultur zerstörenden Versailler Vertrag, so ist der zweite Teil eine ernste Mahnung an die deutsche Führung, der innerpolitischen Verschwendung Einhalt zu tun, ehe es zu spät ist, um damit wieder die außenpolitischen Möglichkeiten zu schaffen, die Sklavenfesseln von Versailles zu sprengen.

Beruhten die eben genannten Werke auf den gleichsam tatsächlichen Grundlagen politischer und wirtschaftlicher Wirklichkeit, so führt das dritte Buch, das hier genannt werden soll: Moeller van den Brucks (Das dritte Reich“ (Ringverlag, Berlin), eine Stufe höher in das Reich des Glaubens und der Verheißung. Ein Bekenntnis zu Deutschland, das auch dem Pessimisten und Skeptiker die Hoffnung auf neuen Aufstieg zurückgeben kann! War das erste Reich das mittelalterliche römische Kaisertum deutscher Nationalität, das zweite das von Bismarck gegründete und im Weltkrieg und Revolution zusammengebrochene Zwischenreich, so sieht Moeller van den Bruck, der schon in seinem „preußischen Stil“ die beste Formulierung preußisch-deutschen Wesens gab, die Voraussetzungen des dritten Reiches in der Versöhnung des revolutionären und des konservativen Menschen durch die gemeinsame nationale Not und Notwendigkeit. Das dritte Reich, das vielleicht niemals ganz von dieser Welt sein wird, ruht auf der großdeutschen Idee, die zu politischer Wirklichkeit strebt und sie werden muß, wenn der deutsche Kulturkreis nicht untergehen soll. Mag man dem Verfasser auch nicht immer ganz in seiner Fassung des revolutionären und des konservativen Menschen wie der zwischen beiden liegenden Typen zustimmen, immer wieder werden wir gefaßt von der glühenden, architektonisch gegliederten Sprache dieses Werkes und der Kraft der Überzeugung, die in ihr lebendig wurde. So kann es im besten Sinne ein Buch der Jugend und der Zukunft genannt werden, in deren Zeichen die Entartungsformen der Gegenwart überwunden werden müssen, damit das neue Reich werde: Wir denken nicht an das Europa von heute, das zu verächtlich ist, um irgendwie gewertet zu werden. Wir denken an das Europa von gestern, und an das, was sich aus ihm vielleicht noch einmal in ein Morgen hinüberretten wird. Und wir denken an das Deutschland aller Zeiten, an das Deutschland einer zweitausendjährigen Vergangenheit, und an das Deutschland einer ewigen Gegenwart, das im Geistigen lebt, aber im Wirklichen gesichert sein will und hier nur politisch gesichert werden kann.“

Werner Wirths.

KAZIMIERZ KUŻAJ, POZNAŃ

Schliessfach 157. Schliessfach 157.

Abteilung I: Woźna 12

Poznańska Hurtownia Sukna
(Posener Tuchgrosshandlung).

Tuchlager für Grossverbraucher.
Spezialität:
Konfektionsstoffe. Decken. Plaids.
Verkauf zu Fabrikpreisen nur an Wiederverkäufer.

Abteilung II: Stary Rynek (Alter Markt)

SUKIENNICE (Tuchhallen)

Stoffe für Herren und Damen.
Spezialität: Bielsko-Bielitzer Erzeugnisse.
10% auf Winterwaren trotz herabgesetzter Preise
Gross- und Kleinverkauf.

Abteilung III: Woźna 12. — W. Garbary 19.

Centrala dywanów
(Teppichzentrale).
Grösstes Teppichlager aller Arten.
Spezialität:
Handgeknüpfte hochwertige Teppiche
Alleinverkauf der Firma
„Bielitzer Teppichindustrie“.

Gegr. 1896. ✱ Telephon 3876. ✱ Eigenes Geschäftshaus. ✱ Telegr.-Adresse: „MERKUR“.

Am Sonntag morgen entschlief sanft nach längerem Krankenlager unser inniggeliebter Gatte Vater, Schwiegervater. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Sigismund Salomon

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

im Namen der Hinterbliebenen

Amalie Salomon, geb. Lippmann.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 4 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus statt.

Reparaturen

an

Elektromotoren
Dynamomaschinen

führen aus

K. Gaertig i Sp., T. z o. p. Poznań,
Oddział Pracowni Elektromechanicznych,
Tel. 3584. **ul. Półwiejska 35.** Tel. 3584.

Wir kaufen jeden Posten

grüne Kultur-Weiden und Stöcke

und erbitten Angebot.

Poznański Przemysł Wiklinowy T. z o p.
Nowy Tomyśl.

Salon-Briketts

u. Würfel, Senftenberger
sowie **Wutschdorfer,** liefert

Oswald Zippel, Berlin-Karlshorst
Krausestr. 7. Nähere Auskunft erteilt
C. Zippel, Zbąszyń, Marszałkowska 35. Telephon 47.

Aus:chneiden! Ausschneiden'!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Februar 1924

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....

PHILIPS ARGENTA

Polnisch-Holländische Fabrik elektr. Lampen

PHILIP's Sp. Akc. w Warszawie

gibt bekannt, daß sie ihre Vertretung für Posen und Pommerellen der

Wielkopolska Centrala Żarówek
M. Tomaszewski i Ska.
Poznań, Ratajczaka 36

übertragen hat.

Grosser Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Papierwaren wie:
Briefpapier in Taschen, Kartons und lose, sowie Kanzlei-, Konzept- und Geschäftspapier, Briefumschläge usw.

Schulartikel:
Hefte, Diarien, Tuschkästen, Pastellkreiden, Bleistifte, Tinte, Notizbücher, Blocks usw.

Büroartikel:
Schreibgarnituren, Brieföffner, Tintenfässer, Löscher usw.

Bitte beachten Sie mein Schaufenster.

Leonard Pfitzner, Poznań Św. Marcin 44 (Neben Hotel Britania).

Beabsichtige wegen herannahender Abwanderung mein äußerst repräsentables

Geschäfts- und Wohngrundstück

in **Leszno,** gegenüber der katholischen Kirche, zu **verkaufen, —** nicht zu verschleudern. Vom Käufer zu übernehmen ist ein zweiteiliger Laden mit zwei Schaufenstern nebst Warenraum, Werkstätten und Nebenräumen, ferner 5 Zimmer, Küche, Bad, Nebengelaß und anschließender Obstgarten. Um viele zwecklose Konferenzen zu vermeiden, ersuche ich um deutschschriftliche, ausführliche Angebote über äußerst mögliche **Barzahlung** innerhalb 10 Tagen von nur **kapitalkräftigen** Reflektanten an

Carl Feichtner, Leszno.

Suche auf 1. Hypothek auf ein Gut

2000 Dollar,

Gleichwert in poln. M., gegen hohe Zinsen. Gefl. Off. u. K. 5199 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Sommersprossen,
Sonnenbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie
Axela-Crème
dazu
Axela-Seife
J. Gadebusch,
Poznań, Nowa 7.

Jeden Posten Senf

kauft und bittet um bemusterte Offerten
Mostrichfabrik **Fr. Sachse, Wieleń, pow. Czarnków.**

Schwere Standuhr
nußbaum, Danziger Schnitzerei, Schweizer Werk, **zu verkaufen.** Anfragen unter **D. M. 5206** a. d. Geschst. d. Bl.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 5. 2., 7½ Uhr: **„Der Zigeunerbaron“.** Komische Oper von Strauß.
Mittwoch, den 6. 2., 7½ Uhr: **„Madame Butterfly“,** Oper von Puccini.
Donnerstag, den 7. 2., 7½ Uhr: **„Rigoletto“,** Oper von Verdi.
Freitag, den 8. 2., 7½ Uhr: **„Der Barbier von Sevilla“,** Oper von Rossini.
Sonnabend, den 9. 2., um 7½ Uhr: **„Cavalleria Rusticana“,** Oper in 1 Akt von Mascagni und **„Bajazzo“,** Oper in 2 Akten von Leoncavallo. (Erm. Preise).
Sonntag, den 10. 2., nachm.: **„Die Glocken von Corneville“,** Kom. Oper von Planquette, abends **„Fra Diavolo“,** Oper von Auber.

Am Mittwoch, dem 27. Februar 1924, vormittags 11 Uhr findet in **Poznań, ul. Maszlalarsla 8** im **Saale des Restaurants** des **Herrn Jarocki** die

diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Sitzung.
2. Verlesung des Revisionsprotokolls des Patronats.
3. Bericht über das vergangene Geschäftsjahr und Bilanzvorlegung.
4. Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes.
5. Gewinnverteilung.
6. Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Anträge.
8. Freie Aussprache.

Poznań, den 4. Februar 1924.

Hurtownia Mechaników Sp. z o. o.
Inż. H. Grzeszkowiak, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Deutsche Zeitung in Pommerellen

74. Jahrgang 74. Jahrgang

Politische Tageszeitung mit umfangreichem Nachrichten- und Depeschendienst

Tägliche Börsen- und Handelsberichte, Kurszettel

Reichhaltiger Unterhaltungsstoff (Sonntagsbeilage)

Als Beilagen: „Amtlicher Wegweiser“ mit Uebersetzungen aller wichtigen Gesetze und Verordnungen und „Haus- und landwirtschaftlicher Ratgeber“

Wirksames Anzeigenblatt

Hauptgeschäftsstelle: Tczew (Dirschau), ulica Królewiecka 32/33
Telefon Nr. 36 Postscheckkonto: Poznań Nr. 205000

Ich verkaufe mein

Gut Jaracz,

bei Smilowo, Kreis Chodzież.

Größe 680 Morgen, davon ca. 50 Morgen Wiese, 50 Morg. Wald, Rest guter Mittelboden. Elektr. Anlage. Brennereianteil. Jagd auf Rot- u. Schwarzwild. (5196
Preis 350 000 Goldmark. Auszahlung. **Möbius.**

Damen-, Kindergarderobe, Wäsche
werden in u. außer d. Hause angefertigt. Nehme auch Landkundschaft an. **Gertrud Sonsbrowski, Górna Wilda Nr. 36, 3. Et.** (5223

In Sachen der neuen
Vermögensabgabe
nimmt Ihre Interessen sachkundig wahr (5209
A. Klatt,
Steuersekretär a. D.,
Poznań,
Niegolewskich 8.
Telephon 6415.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Februar.

Vollversammlung der Posener Landwirtschaftskammer.

Am Mittwoch, dem 16. v. Mts., fand im Sitzungssaal der Wielkopolska Izba Rolnicza (Großpolnische Landwirtschaftskammer) eine ordentliche Versammlung statt, die nach einem Bericht des „Landwirtsch. Zentralbl. f. Polen" folgenden Verlauf nahm:

Der Präsident Raszewski begrüßte die Erschienenen, darunter den Wojewoden, Grafen Bniński, den früheren Präsidenten. Dann erstattete er den Jahresbericht. Während das Jahr für die Landwirtschaft nicht ungünstig war (künstlicher Dünger war z. B. ziemlich ausreichend zu haben), sei es für die Finanzen der Landwirtschaftskammer geradezu katastrophal geworden. Infolge der Verschlechterung der Valuta wurden die Ausgaben viel größer als vorgesehen. Dabei konnten bei manchen Sektionen Einschränkungen nicht gemacht werden, zumal bei den landwirtschaftlichen Schulen und derzl. Der Ausbildung von Gärtnern wurde besondere Aufmerksamkeit zugewandt; 87 Schüler unterzogen sich der Prüfung. Bei der weiteren Besprechung der Sektionen bemerkte der Präsident, daß die Kontrolle der Saatzuchten sehr streng genommen und nur wirklich einwandfreies Saatgut anerkannt werde.

Der Direktor der Landwirtschaftskammer legte den Voranschlag für 1924 vor, der fast ohne Aussprache angenommen wurde. Es werden 3 Prozent vom Grundsteuerreinertrag erhoben werden; dabei wird 1 Taler Grundsteuerreinertrag mit 4 Schweizer Frank berechnet werden.

Über Satzungsänderungen entspann sich eine ziemlich lebhafte Aussprache, doch wurden sie dem Vorschlage entsprechend angenommen.

Präsident und Vizepräsident sowie fast alle Mitglieder des Vorstandes und der einzelnen Sektionen wurden wiedergewählt.

Erledigung der Zollgebühren.

In Sachen der Erledigung der Zollgebühren richtete die Bromberger Handels- und Gewerbekammer an die Behörden in Warschau eine Eingabe folgenden Inhalts:

„Die Verordnung über den Zolltarif vom 11. Juni 1920, die eine vierzehntägige Frist zur Erledigung der Zollgebühren festsetzte mit der Androhung, daß nach dieser Zeit die Sendungen versteigert werden würden. Diese Frist ist durch Verordnung vom 3. Oktober 1923 auf sechs Tage verkürzt worden und durch Verordnung vom 17. Dezember 1923 auf drei Tage. Diese letztere Verordnung ist, wie uns von Interessenten mitgeteilt wird, in der Praxis undurchführbar. Selbst da, wo Interessenten am Orte, wo ein Zollamt besteht, wohnen, ist innerhalb von drei Tagen bei dem heutigen Mangel an Bargeld und bei der Schwierigkeit, alle Formalitäten zu erfüllen, in dieser kurzen Zeit die Erledigung schwierig. Für Empfänger aber, die nicht am Sitze eines Zollamts wohnen, ist sie unausführbar. Diese Empfänger brauchen zur Erledigung die Vermittlung eines Spediteurs, von dem sie aber innerhalb drei Tagen kaum eine Nachricht erhalten, geschweige denn, daß die Formalitäten selbst erledigt werden können. Noch schwieriger gestaltet sich die Sache, wenn in die angegebene Frist von drei Tagen ein Sonntag oder ein Feiertag fällt. In der letzten Zeit sind z. B. zur Zollabfertigung in dem Bromberger Zollamt Sendungen eingetroffen für die Zuckerfabriken in Pelplin, Culm, Culmsee, Schwetz und Nieżychowo, Fälle, in denen die Erledigung der Zollformalitäten in keiner Weise in drei Tagen erledigt werden konnte, um so weniger, als es sich um Zahlung von Milliarden handelte. Aus den angegebenen Gründen bitten wir, wenn es möglich ist, die frühere Frist wieder einzuführen, zum mindesten aber eine solche von sechs Tagen."

× Die nächste Stadtverordnetensitzung, die morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde stattfindet, wird u. a. vier Bauprojekte zum Beratungsgegenstand haben, falls nicht das eine oder das andere, weil noch nicht ganz vorbereitet, abgesetzt wird. Es handelt sich um den Bau von zwei weiteren Wohnhäusern in der ul. Wspólna, die Erbauung eines zweiten Ledigenheims auf den Rybaki (fr. Fischerei), den Ausbau des Teatr Wielki und die Errichtung einer Bedürfnisanstalt auf dem Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz). Von den übrigen Punkten steht wieder die neue Gehaltsordnung der städtischen Beamten und kontraktlich Angestellten auf der Tagesordnung.

Todesfälle. Am Sonntag starb Dr. med. Stefan Hübner, der Leiter des Gesundheitsamtes bei der Wojewodschaft in Posen. — Am Sonnabend starb in Schildberg der Sanitätsrat Dr. Anton Życki im 68. Lebensjahre.

Die Jagd im Februar. Im Februar ist der Abschuß folgender Wildarten gestattet: Männliches Rot- und Damwild, Auerhähne, Truthähne, Dachse, Birk-, Hasel- und Fasanenhähne, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige, wilde Gänse und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel.

× Der verlängerte Termin zum Verkauf von Hasen läuft, worauf nochmals hingewiesen sei, mit dem morgigen Mittwoch ab.

Der Teuerungsmultiplikator für Januar. Wie das Statistische Amt beim Magistrat dem „Kurjer Poznański" mitteilt, ist die Teuerung im Monat Januar nach seinen Berechnungen nicht über 142,61 Prozent, sondern um 116,45 Prozent gestiegen. Die Richtigstellung betrifft nicht den von der Wojewodschaftskommission in Höhe von 128,34 Prozent festgestellten Teuerungszuwachs.

× Eisenbahnverkehr. Die deutsche Eisenbahndirektion Osten teilt mit, daß seit dem 1. Februar 1924 die Personenzüge Nr. 607 (Ankunft in Bentschen 5[39] nachm.) und Nr. 606 (Abfahrt von Bentschen 12[45]) auf der Strecke Guben—Bentschen nur noch an Werktagen verkehren.

Evangelische Kreuzkirchengemeinde. Am Donnerstag, dem 7. d. Mts., vorm. 10 Uhr, findet eine Versammlung der Frauenhilfe der Kreuzkirchengemeinde im Konfirmandenzimmer statt. Alle Frauen der Gemeinde sind dazu eingeladen.

× Unerquickliche Verkehrsverhältnisse hat das gestrige Tauwetter, das teilweis von heftigen Regenfällen begleitet war, gebracht, nachdem der ungewöhnlich starke Schneefall, der in der Nacht zum Sonntag eingetreten war, den auf den Straßen aufgehäuften Schnee erheblich vermehrt hatte. Die besonders in den ehemaligen Vororten an den Verkehrsstraßen aufgeschichteten Schneehaufen, für deren Beseitigung niemand gesorgt hatte, so daß sie zu einem beschaulichen Dasein verurteilt waren, hatten ihre durch Tauwetter wiederholt verminderte Höhe nicht nur restlos wieder erreicht, sondern sogar erheblich überschritten. Da setzte nun gestern das unangenehme Tauwetter ein, und die liebe Einwohnerschaft Posens genießt nun das sehr zweifelhafte Vergnügen, sich durch den Schneeschlamm hindurchzuwinden und sich neue Erkältungen, wie Schnupfen, Husten, zuzuziehen, nachdem die alten noch nicht überwunden sind.

Im Teatr Pałacowy wird jetzt die zweite Serie des Laroque-Prozesses gegeben, die von der Entlarvung des tatsächlichen Mörders handelt. Mit der Haupthandlung läuft in interessanter Verkettung ein Liebesroman, der schließlich zur Vereinigung der Liebenden führt.

× Ein Zusammenstoß. Vergangene Nacht stieß in der Gegend der Kaponnière der von der ul. Wjazdowa (fr. Berliner Tor) kommende Kraftwagen P. Z. 10165, der mit über 15 Kilometer Geschwindigkeit und unbeleuchtet fuhr, mit der Droschke Nr. 35 zusammen, so daß diese umstürzte und der Insasse, ein Herr aus der ul. Spokojna (fr. Friedenstraße) unter die Droschke zu liegen kam. Glücklicherweise hatte der Vorgang für den Fahrgast, abgesehen von einer Beschädigung des Überziehers, weiter keine Folgen. Der Kraftwagen fuhr, ohne sich um das, was er angerichtet hatte, zu bekümmern, davon, ist aber erkannt worden.

× Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Dienstmädchen in der ul. Niegolewskich 8 (fr. Augustastraße) aus einem Reisekorbe Kleidungsstücke im Werte von 40 Millionen Mk.; von einem Neubau in der ul. Łazarska (fr. Lazarusstraße) Scheiben im Werte von 40 Millionen; aus einer Wohnung in der ul. Kolejowa 39 (fr. Bahnstraße) 10 Dollar; aus einer Wohnung ul. Głogowska 55b (fr. Glogauer Straße) ein Damenmantel, ein Damenhut und ein Paar Damenschuhe im Werte von 50 Millionen; aus einer Wohnung ul. Głogowska 104 (fr. Glogauer Straße) ein grünes Kleid im Werte von 20 Millionen; aus der ul. Dąbrowskiego 165 (fr. Große Berliner Straße) ein gußeisernes Rohr im Werte von 10 Millionen; aus einer Wohnung Dolna Wilda 77 (fr. Unterwilda) Wäsche- und Kleidungsstücke für 50 Millionen; aus einer Großhandlung Nowy Rynek 13 (fr. Neuer Markt) für 515 Millionen Toiletteseifen, Streichhölzer, Pfeffer usw.

× Beim Kohlendiebstahl überrascht wurden gestern Nad Bogdanką 3 (fr. Bogdankastraße) zwei weibliche und eine männliche Person.

× Polizeilich festgenommen wurden gestern: 5 Personen wegen Betrunkenheit und ruhestörenden Lärms, 5 Dirnen, 1 Frauensperson wegen Unzuchtverdachts, 4 Personen wegen Diebstahls, zwei zur Feststellung ihrer Personalien.

*** Dirschau,** 3. Februar. Mehrere von hier ausgewiesenen Reichsdeutschen bzw. Optanten sind, nachdem die Ausweisungsbefehle aufgehoben worden sind, wieder hierher zurückgekehrt.

*** Graudenz,** 3. Februar. Das Rittergut Debenz ist von dem bisherigen Besitzer v. Donimierski vor einiger Zeit verkauft worden. — Mehrere im Kreise vorhandene Staatsdomänen sollen demnächst neuverpachtet werden.

□ Kosten, 4. Februar. Zum Besten der Altershilfe fand am gestrigen Sonnabend im Gärtnerhause Alt-Oborzysk ein Unterhaltungsabend statt, der von einigen Besitzern und Kostener und Czempiner Bürgern trotz sehr schlechten Wetters gut besucht war. Er brachte ein abwechslungsreiches Programm, Lieder zur Laute, Deklamationen, die Humoreske „Der scheidende Gottlieb" und komische Vorträge. Zum Schlusse brachte ein „Nordpolreisender" eine ganze Anzahl reißender Tiere zum Vorschein, die er auf das Publikum losließ. Eine prächtige Stimmung und ein Tänzchen hielt alle Teilnehmer noch bis gegen Morgen beisammen. Der Ertrag des Abends war, was das Beste ist, sehr erfreulich: 119480000 Mk. bares Geld, 4 Würste, ein Napfkuchen, 1 Flasche Saft, ½ Pfund Butter und ein Stück Speck.

*** Krotoschin,** 4. Februar. Nach jahrelangem mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied hochbetagt, 91 Jahre alt, Frl. Helene Ecke, wohl die älteste Einwohnerin unserer Stadt. — Infolge des Sinkens der Roggenpreise kostet ein 4½-Pfund-Brot 1300000 M. Auswärtige Bäcker verkaufen das Brot sogar mit 1000000 M. Die 60-Gramm-Semmel kostet 100000 M. — Die hiesige polnische Druckerei, Koschminer Straße 16, stellte am 31. v. Mts. ihren Betrieb ein. Der „Orędownik" wird nunmehr in der Druckerei von Leon Goldbek, Koschmin, hergestellt. — Die Hurtownia Skór am Markt liquidiert ihr Geschäft. Liquidatoren sind die Herren Fibak, Jędrzejczak, Drozdżejński, Ludwiczak und Lisiak.

*** Nakel,** 3. Februar. Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde am 27. Januar in einem Graben in der Bromberger Straße gefunden.

*** Thorn,** 4. Februar. Das Thorner Elektrizitätswerk feierte am 1. Februar den Tag des 25jährigen Bestehens der Straßenbahn.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

*** Warschau,** 2. Februar. Eine ganz verrückte Wette ist, wie der „Kurjer Poranny" berichtet, in einer der letzten Nächte hier zum Austrag gebracht worden. Ein Polizist bemerkte auf seinem Rundgang drei Männer, die an einer Mauer standen. Einer von ihnen, von dessen Kopf das Blut in Strömen rann, rannte ungeachtet dessen fortgesetzt mit dem Kopf gegen die Wand, während die beiden anderen sich vor Lachen ausschütteten. Als der Polizist hinzukam, liefen die beiden Zuschauer weg. Der blutüberströmte Mann wurde zur Wache gebracht. Dort stellte sich heraus, daß die drei Männer in einem Restaurant gezecht hatten und in vorgeschrittener Stimmung auf die blödsinnige Idee gekommen waren, eine Wette darüber abzuschließen, ob der eine von ihnen mit dem Kopf durch die Wand könnte. Die beiden anderen Zechkameraden wurden gleichfalls ermittelt.

□ Warschau, 4. Februar. Einem gewissen Jakob Epstein wurde eine Sammlung altertümlicher silberner Tafelgeräte im Werte von 15 Milliarden Mark gestohlen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

K. C. 100. 1. Keinesfalls können Sie unter den gegebenen Umständen zur Löschung der Hypothek gezwungen werden. 2. Die Auskunft hierüber finden Sie im Briefkasten der Nr. 29 des „Pos. Tagebl." unter P. Krotoschin und W. R. in R.

B. 100. Niemand ist zurzeit berechtigt, die Miete in anderem Werte als in polnischem Gelde zu beanspruchen. Sie haben demnach einstweilen nicht das Recht, die Miete in Roggenwerten zu fordern. Wir können Ihnen, da wir die betreffende Wohnung nicht kennen, natürlich auch nicht sagen, in welcher Höhe Sie die Miete fordern können. Vielleicht empfiehlt es sich, daß Sie das neue Mieterschutzgesetz, das ja in absehbarer Zeit kommen muß, abwarten.

Fr. in S. 1. Bei der heutigen Geldentwertung kann von einer Pacht von sage und schreibe 25 Mk. gar keine Rede sein. Wenn Sie sich mit dem Pächter in Güte auf eine höhere zeitgemäße Pacht nicht einigen können, dann kündigen Sie den Pachtvertrag. 2. Sie schreiben: „Es sind im Januar zwei Zeitungen verloren gegangen, und zwar Mitte des Monats eine, und die vom 31. habe ich auch nicht erhalten. Der Post-Inhaber sagte mir einfach: Wenn Sie die Zeitung haben wollen, müssen Sie nach Posen fahren." Diese Auskunft ist durchaus unangemessen. Sie brauchen nicht nach Posen zu fahren, vielmehr hat der Verwalter der Poststelle das Nichteintreffen der Tageblätter amtlich nach Posen zu melden, worauf die Nachlieferung der Nummern erfolgt. 3. Darüber ist uns nichts bekannt.

X. in Y. 1. Über die event. Aufwertung von Sparkassenguthaben gibt es bisher kein Gesetz. Ein solches ist einstweilen auch nicht zu erwarten. Infolgedessen können wir Ihre Anfrage überhaupt nicht beantworten. 2. Es handelte sich doch in der betreffenden Mitteilung um die Aufwertung von Vorkriegshypotheken, also nicht um solche aus dem Jahre 1922. 3. und 4. Das können wir Ihnen nicht sagen, da uns in dieser Angelegenheit noch keine Entscheidungen bekannt sind.

Spenden für die Altershilfe.

Ruwisch, Buschdorf	8 000 000.—	M.
Schroeder, Studziniec	1 000 000.—	„
Ungenannt	1 000 000.—	„
Bauernverein Samter und Umgegend	10 000 000.—	„
Im Gartenhaus Obrzycko stare bei einer Festlichkeit gesammelt durch Paul Weichert	119 480 000.—	„
Blüschke, Rakownia	95 000.—	„
Witwe A. Kuntz, Witkowo	2 000 000.—	„
Kirchengemeinde Czempin	1 000 000.—	„
Freiw. Lustbarkeitssteuer, Schlachtfest Kowanowo	3 000 000.—	„
	140 575 000.—	M.
Vortrag aus Nr. 29	818 369 256.—	„
zusammen	958 944 256.—	M.

Zur Beachtung! Bei Postanweisungen wolle man auf dem Abschnitt der Adreßseite „Altershilfe" unterbringen. Das Wort auf die Rückseite des Abschnitts geschrieben kostet jedesmal Strafporto in Höhe des Portos einer Postkarte.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Eine unbekannte Ballade Schillers.

Wie wir im „B. T." lesen, hat der Leipziger Bücherfreund E. Schulz-Besser in einer hannoverschen Autographensammlung deutscher Dichter, die seit Jahrzehnten gänzlich unberührt gelegen hatte, die Handschrift einer Ballade gefunden, die mit „Schiller" bezeichnet war, des Dichters charakteristische Schriftzüge zeigt und deren Echtheit sofort durch Professor Dr. Georg Witkowsky in Leipzig festgestellt werden konnte. Schiller hat in seiner Liste geplanter Gedichte unter anderen „Der Troubadour oder der Wandersänger" verzeichnet, und ein kurzer Entwurf dazu hat sich auch in seinen Papieren vorgefunden. Bei dem neuen Funde handelt es sich um ein vollkommen unbekanntes Stück, um eine weit vorgeschrittene Form des (allerdings unvollendet gebliebenen) Gedichtes, das nun vom Dichter endgültig „Wandersänger" genannt wird. In den letzten sechs Zeilen des Fragments tritt, wie Dr. L. St. im „B. T." mitteilt, ein bestimmtes historisches Kolorit zutage: der Hof Karls VII., wie ihn der Anfang des ersten Aufzugs der „Jungfrau von Orleans" schildert, „umringt von Gauklerspielern und Troubadours, spitzfindige Rätsel lösend, und der Sorel galante Feste gebend". Die Sorel dürfte denn auch mit dem Fräulein „den Engeln gleich" gemeint sein, das der König „ohne Länder und ohne Reich" besitzt. Die Verse lauten:

Wandersänger.

Lebt wohl!
Ihr habt mich gespeist und getränket,
Lebt wohl und des Sängers gedenket!
Er ist nirgends daheim, er wird nirgends alt
Es liebt sich der Vogel den freien Wald.

Er wandert mit sorglos leichtem Gemüth
Wo dem einsamen Wanderer grauet,
Wie der glückliche Vogel des Sommers zieht
Der auf dem Kirchendach bauet!
Sein Gruß ist heilig des Lorbeers Zier,
Sie locket nicht an des Räubers Begier.

Ich geh' an den Hof des Königs Karl,
Der Schutz des Holden und Schönen,
Der Hof hält in der alten Stadt Arles,
Wo die Stimmen des Liedes ertönen.
Er ist ohne Länder und ohne Reich —
Doch ein Fräulein besitzt er den Engeln gleich

— **Hermann Stehr,** der Dichter der „Geschichten aus dem Mandelhause" und des „Heiligenhofes" wird am 16. Februar 60 Jahre alt. In Berlin findet ihm zu Ehren am 9. Februar im Beethovensaal der Philharmonie eine literarische Feier mit musikalischer Einrahmung statt, die von einem Ehrenausschuß unter Vorsitz des Reichspräsidenten und des Oberbürgermeisters der Stadt Berlin veranstaltet wird. Stehr wurde am 16. Februar 1864 in Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz geboren.

— **Akademische Ehrung.** Die philosophische Fakultät der Universität Erlangen verlieh Herrn Paul Schumann, dem älteren Teilhaber der Verlagsbuchhandlung J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart, die als besonderen Zweig Geographie pflegt, in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um diese Wissenschaft und aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums der „Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde" die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber.

— **Die Max Reger-Gesellschaft** hielt am 20. Dezember in Leipzig eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die an Stelle der beiden verhinderten Vorsitzenden von dem Schriftführer Dr. Adolf Spemann geleitet wurde. Der Schriftführer konnte über die überaus günstige Entwicklung berichten, die die Ausbreitung der Regerschen Kunst und die Bestrebungen der Reger-Gesellschaft in diesem Jahr genommen haben. Trotz der Ungunst der Zeiten ist die Mitgliederzahl auf etwa 1500 angewachsen. Es bestehen 9 Ortsgruppen; die Gründung von 6 weiteren ist im Gange. Die Aussprache mit dem Vertreter der soeben im Entstehen begriffenen Ortsgruppe Berlin, Dr. Georg Stern, ergab vollstes Einvernehmen und fruchtbare Gesichtspunkte für das Zusammenwirken von Hauptgesellschaft und Ortsgruppen. Die Vermögenslage ist durch den Markverfall stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß der Gesellschaft hauptsächlich durch ausländische Freunde über den kritischen Zeitpunkt hinweggeholfen wurde. Die Versammlung setzte den Jahresbeitrag für 1924 auf 3 Goldmark fest und genehmigt den vorläufigen Geschäftsbericht. Das nächste Reger-Fest wird im Frühling 1924 in Dresden unter der Leitung von Fritz Busch stattfinden.

— **Eine neue Gesamtausgabe der Werke Hugo v. Hofmannsthals** erscheint anläßlich des 50. Geburtstages des Dichters (am 1. Februar) im Verlag von S. Fischer, Berlin, und zwar zunächst eine „Erste Reihe" in drei Bänden, die die Gedichte, die lyrischen Dramen, die Erzählungen, die Erfundenen Gespräche und Briefe und die Reden und Aufsätze enthält. Die „Zweite Reihe", die im Herbst erscheinen soll, wird das dramatische Werk Hofmannsthals bringen.

Handel und Wirtschaft.

Von den Banken.

△ **Von der polnischen Emissionsbank.** Das Statut der Bank Polski ist bereits vom Staatspräsidenten bestätigt worden und gelangt in den nächsten Tagen im amtlichen „Dziennik Ustaw" zur Veröffentlichung. In Ergänzung der näheren Angaben, die wir über die Organisation und die Rechte und Pflichten der Polnischen Bank bereits vor einigen Wochen mitzuteilen in der Lage waren, sei noch folgendes nachgetragen: Laut Artikel 5 und 6 des Bankstatuts werden die Aktien auf den Namen des Besitzers eingetragen. Zu einer Besitzveränderung gehört das Einverständnis des Bankpräsidenten. Nach Artikel 46 erhält die Bank bis zum 31. Dezember 1948 das alleinige Recht zur Ausgabe von Banknoten, die als gesetzmäßiges und allgemeines Zahlungsmittel gelten. Einer der wichtigsten Artikel ist der 52., der die schon kurz erwähnte Bestimmung über die Deckung enthält. Danach muß der Notenumlauf bis zu 30 Proz. durch Gold gedeckt sein, und zwar 1. durch Gold in Münzen und Barren, 2. durch ausländische Valuten und 3. durch unzweifelhaft solide Devisen. Artikel 53 bestimmt außerdem, daß zur Deckung auch Silber in polnischen Silbermünzen und Billons (Silbermünzen mit reichlichem Kupferzusatz), aber nicht über 5 Prozent der Emission herangezogen werden kann. Die Verpflichtungen des Staates gegenüber dieser Bank dürfen 50 Millionen in Goldfrank nicht überschreiten und müssen durch Wechsel und andere Werte gedeckt sein. Nach Artikel 54 unterliegen die im Umlauf befindlichen Banknoten einer staatlichen Besteuerung, deren Höhe sich nach dem Verhältnis zwischen den im Umlauf befindlichen Banknoten und der Metalldeckung richtet. Übersteigt dieses Verhältnis 50 Prozent, so beträgt die Steuer je Dekade 1/.. Proz., bei einem Verhältnis von 40 bis 50 Proz. 1/.. und bei einem Verhältnis unter 40 Proz. nur 1/.. Proz. Artikel 55 enthält die Verpflichtung der Bank zum Umtausch von Gold gegen Banknoten.

Die Zeichnungen auf die Bankaktien werden sofort nach der amtlichen Veröffentlichung des Statuts beginnen. Sollten im Laufe von zwei Monaten, gerechnet vom Tage des Zeichnungsbeginns an, nicht 60 Proz. des Grundkapitals, also 60 Millionen Goldfrank gezeichnet sein (was wahrscheinlich der Fall sein wird. D. Schriftltg.), so wird die Verwaltung von ihrem satzungsgemäßen Recht Gebrauch machen, eine Verfügung des Reichspräsidenten zu veranlassen, wonach der Staat sich in größerem Umfange an dem Grundkapital beteiligt. Der Beginn der Tätigkeit der Polnischen Bank wird von der Einzahlung des Grundkapitals sowie von dem Zeitpunkt abhängen, an dem Staat auf das Drucken von Banknoten zwecks Erlangung von Zahlungsmitteln verzichten wird. Wir möchten nicht so optimistisch sein wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", der auf Grund einer Warschauer Information annimmt, daß dieser Zeitpunkt schon in den nächsten Wochen eintreten werde.

Geldwesen.

≡ **Wohltätige Folgen der Rentenmark.** Der Zusammenbruch der deutschen Währung im vergangenen Jahre und der verzweifelte Widerstand gegen den französischen Einbruch in das wichtigste deutsche Wirtschaftsgebiet, womit dessen Produktion völlig ausfiel, während die Bevölkerung von der deutschen Regierung ernährt werden mußte, ist eine der schwersten Erschütterungen gewesen, die je ein Volk zu ertragen gehabt hat. Und doch hat sich aus dieser verzweifelten Lage die Lehre ergeben, daß nicht eine Hilfsaktion von außen das deutsche Volk retten, daß dieses sich vielmehr nur ganz allein selber helfen kann: „Steht und wehrt euch, laßt Schwächlinge Almosen nehmen!" heißt ein beherzigenswerter Grundsatz des Amerikaners Henry Ford. Mit der Stabilisierung des Papiermarkkurses, der je bei der Entwertung der Papiermark auf die sechste Dezimalstelle, also auf Null, eine bloße rechnerische innere Angelegenheit des deutschen Volkes geworden ist, mit der Rückkehr zur Friedensarbeitszeit, der Herabsetzung aller Löhne und Gehälter unter den Friedensstand und der energischen Vereinfachung des kostspieligen Verwaltungsapparates ist gleichzeitig mit der Einführung der Rentenmark wieder ein frischerer Zug in das gesamte deutsche Wirtschaftsleben gekommen. Jetzt, da das deutsche Volk weiß, wie arm es geworden ist und daß jeder, auch der einfachste Arbeiter, mit einem Viertel bis zu einem Drittel seiner Friedensbezüge den verlorenen Krieg zu bezahlen hat, ist mit dem Vertrauen zu der neuen Währung auch das Vertrauen zu der eigenen Kraft wiedergekehrt. Und wenn auch der Kapitalmangel groß ist, nachdem die deutsche Wirtschaft jahrelang von ihrer Substanz gezehrt und sie fast aufgezehrt hat, so wird doch das zähe Festhalten der Regierung an dem Grundsatz, die Staatsausgaben nach den Staatseinnahmen zu bemessen und nicht mehr auszugeben als man einnimmt, überall freudig gebilligt. Und dieses Zutrauen wird gefestigt, wenn der Ausweis über den Staatshaushalt in den letzten Wochen des vergangenen Jahres schon eine erfreuliche Gesundung der Reichsfinanzen erkennen läßt. Zu den drei Dekaden vom 21. November—20. Dezember, also nach Einführung der Rentenmark als Zahlungsmittel, und der Umstellung der öffentlichen Kassen auf die neue Währung, sind nämlich die Einnahmen von 15,1 auf 32,8 und 42,9 Millionen Goldmark gestiegen, die Ausgaben gleichzeitig von 258,7 auf 179,9 und 165,7 Goldmillionen zurückgegangen. Das bedeutet freilich immer noch für die letzte Dezemberdekade einen täglichen Zuschuß von 13,6 Millionen Goldmark, ist aber innerhalb weniger Tage schon ein gewaltiger Fortschritt gegenüber den unübersehbaren Schulden, die bis dahin gemacht worden sind. Außerdem kann der energische Abbau des Beamtenapparates und die rücksichtslose Herabsetzung aller Gehälter sich erst vom Januar ab allmählich bemerkbar machen. An der untrüglichen Skala des Staatshaushaltes läßt sich also eine erfreuliche Gesundung der deutschen Wirtschaft ablesen.

Von den Märkten.

Metalle. Berlin, 4 Februar. (Für 1 kg in Goldmark.) Elektrolytkupfer (100 kg) 121.50, Raff. Kupfer 1.05—1.07, Orig. Hüttenweichblei 0.57—0.58, Hüttenrohzink 0.63—0.64, Remelted Plattenzink 0.52—0.54, Orig. Hüttenaluminium in Blöcken und Barren 2.10, Walz- und Drahtbarren 2.20, Zinn (Banka, Straits, Austral) 4.65 bis 4.75, Hüttenzinn (mindest. 99 %) 4.55—4.65, Reinnickel 2.30—2.40, Antimon Regulus 0.68—0.70, Silber in Barren (900 fein) 87.25 bis 87.75.

Börse.

≠ **Warschauer Börse vom 4. Februar 1924.** Die heutige Börse war schwach. Der Dollar gewinnt von 9 auf 9.1 M. Das Pfund Sterling 39 M., der Schweizer Frank 1.575 M., der Goldfrank 1.805 M. kanadische Dollar 8.7 M. Von den Staatspapieren erzielt die Prämienanleihe (Miljonówka) 550 000, die Goldanleihe 9.15 M., die Dollaranleihe 5.9 M. und die Złotybons 1.425 M. Die Effektenbörse zeigt wieder fallende Tendenzen. Es werden folgende Kurse genannt, für Bankwerte: Dyskontowy 20 M., Handlowy 19.25 M., Kredytowy 800, Przem. Lwowski 2.65 M., Zachodni 6.75 M., Zw. Sp. Zarobk. 19.5 M.; Industriewerte: Sole Potasowe 32.5 M., Kiejewski 15 M., Spieß 4.4 M., Puls 1.6 M., Wildt 600, Chodorow 25 M., Cegielski 2.925 M., Tow. Fabr. Cukru 15.5 M., Fitzner u. Gamper 28 M., Nau 2.85 M., Modrzejow 40 M., Ortwein 1.5 M., Ursus 5.55 M., Żyrardow 873 M., Haberbusch 16 M., Polska Nafta 2.8 M., Nobel 6.1 M., Spiritus 10.5 M., Zieleniewski 40 M., Brown Boveri 4.5 M., Polski Lloyd 450.

≠ **Warschauer Börse vom 1. Februar.** (Markt der nichtnotierten Werte.) Chybie 60 000, Zbierst 4500—5500, Pruszków 1500, Kauczuk 65, Lokomotywy 10 000, Nitrat 1750, Opatówek 1100, Madlin 7500, Hurt. Opatowa 235, Granat 800, „Westrich" 105 000, Zaklady Górnicze „Polvroo" 2000, Zeydler 2000—2800, Sp. Akc. M. Hanajski 7000—6950, Przemysl Terpentynowy w Polsce 2700 bis 2750, Lechita 960.

≠ **Posener Börse.** (Markt der nichtnotierten Werte.) A. W. Am 1. Februar ist die Tendenz für inoffizielle Werte fester gewesen. Es wurden gehandelt (in 1000 Mkp.) Sinner 60 000, Kabel 1500, Akwawit 170 000, Huta Miedzi 1700, Nobel I.—V. Em. 5000, VI. Em. 4500, Przem. Węglowy 200 B.

≠ **Berliner Börse vom 4. Februar.** (In Millionen Mk., Wien und Budapest in 1000 Mk.) **Amsterdam 1 571 063**, Brüssel 173 565, Christiania 555 6.3, Kopenhagen 637 275, Stockholm 1 101 240, Helsingfors 105 735, Italien 185 5 5, **London 18 354 000**, **Neuyork 4 189 500**, Paris 198 802, **Schweiz 733 362**, Spanien 530 670, Japan 1 865 325, Wien 69 149, Prag 123 091, Jugoslawien 57 174, Budapest 144 388, Bulgarien 30 822.

≠ **Die Goldmark in Polen,** errechnet aus dem Dollarkurs der Warschauer Vorbörse vom 5. Februar 1924 (1 Dollar = 4.20 Goldmark) 2 130 000 Mkp.

≠ **Die Holzbörse in Bromberg genehmigt.** Auf Antrag der Handels- und Gewerbekammer in Bromberg hat, wie wir hören, das Handelsministerium beschlossen, die Holzbörse in Bromberg zu genehmigen; sie soll möglichst bald eröffnet werden. Für die weitere Entwicklung der polnischen Holzindustrie und des Holzhandels wird die neue Börse eine große Bedeutung haben.

Die ausländischen Börsen sind heute ausgeblieben.

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 %.)

Wertpapiere und Obligationen:	5. Februar	4. Februar
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	60	60
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—,—	600
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	800	850
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	2 000	2 200
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	210—200	—,—
Bank Młynarzy I.—II. Em.	75—70	80
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	—,—	600—550
R. Barcikowski I.—VI. Em.	170	—,—
Browar Krotoszyński I.—IV. Em.	1 100—1 050	1 250—1 200
H. Cegielski I.—IX. Em.	240—260—250	270—260
Centrala Rolników I.—VII. Em.	120—100	140
Centrala Skór I.—V. Em.	750—700	800—825—800
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	20 000	—,—
Galwana	—,—	200
Goplana I.—III. Em.	450—400	450
C. Hartwig I.—VI. Em.	310—275	350—325
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	1 300—1 200	1 500—1 400
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	65	70—65
Hurtownia Związkowa I.—IV. Em.	—,—	60
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em.	2 000—1 900	2 050—2 100
Hurt. Spółek Spożywców I.-II. Em.	250	250
Iskra I.—III. Em.	700	800
Len w Toruniu	—,—	400
Luban. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	21 000—20 000	21 000
Marynin Zakł. ogrodn. w Warszawie	180	180—200
Dr. Roman May I.—IV. Em.	8 500—8 000	10 000
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	450—425	475
S. Penoowski I.—III. Em.	—,—	500
Płótno I.—III. Em.	220—200	290—250
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	—,—	270—250
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	500—460	575—550
Pneumatik I.—IV. Em.	—,—	67
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	50	65
Tri I.—III. Em.	1 000	1 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	2 400—2 300	2 850—2 700
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	4 000—3 800	4 600
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	170	180
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	525	650

Tendenz: fallend.

Danziger Mittagskurse vom 5. Februar.

1 Million poln. Mark .... 0,63 Gulden
1 Dollar .... 5,88 „

Warschauer Vorbörse vom 5. Februar.

Dollar 8 950 000, Engl. Pfund 38 750 000, Schweizer Franken 1 560 000, Französischer Franken 418 000.

≠ **Valorisierungsfrank für den 6. Februar 1924 1 810 000 Mkp.**

Warschauer Börse vom 4. Februar.

Devisen:

Belgien	338 000—375 000	Prag	263 500—253 000
London	40 900 000—40 950 000—39 200 000	Schweiz	1 600 000—1 605 000—1 575 000
Neuyork	9 000 000—9 100 000	Wien	130 000—128 000
Goldfrank	1 805 000	Italien	405 000—375 000
Paris	420 000—425 000	Złotybons IIa	1 375 000—1 425 000

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Osteuropa Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil Dr. Martin Meister; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.